







**Die Posten-Debatte.** In einer langwierigen Debatte über die weiteren Verlauf zum Teil sehr heftige Debatte nicht. In einer Anzahl anderer Städte spielte sich die Sache in gleicher Weise ab. In der Reichsstadt Stettin wurde eine Beschlussempfehlung durch die städtischen Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung dem Antrag der Sozialdemokraten um Petitionierung gegen die Wahlrechtsvorlage mit 24 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Der Stadtverordnetenvorsteher Sande gab den Ausschüssen für die Ablehnung des Antrages. Für die Stellung der Gegner des sozialdemokratischen Antrages sind charakteristisch die Ausführungen des Herrn Winter (neue Bürgerliche Fraktion), der erklärte, er sei preußischer Beamter und habe sich als solcher seinen Vorgehien unterzuordnen. Herr Hehl man wider klar, daß Beamte als Stadtverordnete niemals aufrechte Volkswahlberechtigte sein können.

### Eine große Massenkundgebung

gegen die preussische Wahlrechtsvorlage wird am nächsten Sonntag, mittags 12 Uhr, in Frankfurt a. M. erfolgen. Vertreter des Sozialdemokratischen Vereins, der Demokraten, Fortschrittlichen, Nationalsozialisten und Neudemokraten und des Vereins für Frauenstimmrecht stellen zu diesem Zweck eine gemeinsame Versammlung und beschließen, eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel auf der Hundswiese abzuhalten. Sollte die Eigentümerin des Platzes nicht einwilligen, so ist der Frankfurter Stadtwald in Aussicht genommen. Es werden auch Redner sprechen und eine gemeinsame Resolution zur Annahme bringen lassen. — Die in Frage kommenden Organisationen erlassen einen gemeinsamen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Die Versammlung richtet sich in erster Linie gegen die drei Grundübel, die ebenbürtigen aller Wahlssysteme, Dreiklassenwahl, öffentliche Stimmengabe und Entzerrung der Städte- und Hundswiese (durch die verordnete Wahlkreisenteilung). Es gilt öffentlich zu zeigen, daß der überhaupt größte Teil der bürgerlichen Bevölkerung die Forderungen des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts mit allem Nachdruck erhebt. Diese gemeinsame Versammlung muß sich zu einer wichtigen Kundgebung gestalten, wie sie die Reaktion noch nicht gesehen hat.“

Am Freitag früh hatten die Vertreter der verschiedenen Parteien eine Versprechung mit dem Polizeipräsidenten, in der eine definitive Aussprache über die geplante Kundgebung stattfand. Die Verhandlungen gehen dahin, daß die Polizei gegen eine gemeinsame Protestversammlung unter freiem Himmel auf der Hundswiese nicht einzuschreiten haben wird, daß die Demonstrierenden dagegen von einem gemeinsamen Demonstrationsszug vor und nach den Versammlungen abgesehen werden. — War dieses Nachgeben wirklich notwendig?

### Politische Übersicht.

Halle a. S., 26. Februar 1910.

Aus dem Reichstage.

In einer langen Sitzung wurde am Freitag im Reichstage die sozialpolitische Generaldebatte fortgesetzt, ohne daß man mit ihr fertig wurde. Es fehlte nicht an manchen interessanten Momenten. Der christlich-soziale Bundesführer Lehmann vollführte einen heftigen Brandanschlag auf den Staatssekretär Delbrück, und der Reichsverbandsgeneral Arbeit erzählte mit orientalischer Phantasie Wunderdinge von Paradies der Glasarbeiter. Stillsitzend auftrat war wieder einmal Herr Noeren. Mit Dieberichs Gahn ging der nationalliberale Abgeordnete und Hofbesitzer Bachhoff de Wente, ein niederschlägiger Charakterkopf aus dem Hannoverischen, scharf ins Gebet. Herr Bachhoff de Wente ist weder Demokrat noch Sozialreformler; er ist Schutzgöller durch und durch; aber gegenüber dem junkerlichen Bund der Landwirte bedeutet der Bauernbund untrüglich einen historischen Fortschritt. Die wütenden Ausfälle auf Bachhoff de Wente und den ganzen Bauernbund, in welchen sich der eitle Gahn alsbald ergießt, zeigen, wie sehr die Junker und junkerlichen Angestellten der Junker-Verorganisation die neue Konkurrenz fürchten. Daß Bundesdirektor Gahn nebenbei ein paar Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie vom Stapel ließ, sind wir bei diesem Zeitgenossen ja gewöhnt. Genosse David, der nach einer nicht üben Freiheitshandlung Gotheims herankam, wusch dem Junkerhahn gründlich den Kopf und legte in sachkundigen Ausführungen dar, daß die Sozialdemokratie, weit entfernt die Feindin der Landwirtschaft zu sein, als die sie von den Junkern und ihren Angestellten und Stimmhülfslingen gestellt wird, vielmehr überzeugt Anhängerin und eifrige Werkstättin einer intensiven Landkultur ist. Die Sozialdemokratie bekämpft die junkerliche Oberherrschaft, bekämpft die unter der Flagge „Schutz der nationalen Arbeit“ segelnde Ausbeutung der konjunkturrenden Massen und die Annebelung der Landarbeiter. Sie unterstützt aber gern und mit Freuden die wahren Interessen der Land-

arbeit und der Bauernschaft, die durchwegs in der Richtung der allgemeinen Kulturentwicklung liegen. Nach persönlichen Bemerkungen, in denen Herr Gahn noch ein paar sehr unangenehme Erinnerungen unter die Nase gerieben erhielt, verlegte sich das Haus auf Dienstled. In diesem Tage soll auch die Präsidentenwahl stattfinden.

### Der Gewaltthat

herriert über seine Schalen nicht nur innerhalb der Mauern der Arbeitsstätte, sondern auch im sonstigen öffentlichen Leben. Ein treffendes Beispiel dafür bietet folgende Entlassungsbescheinigung der Kaiserlichen Werkstatt in Danzig. Er lautet:

### Zugang.

Dem Würtiger Gustav Gerloff, geboren am 11. September 1877 zu Danzig, wird hiermit bescheinigt, daß derselbe vom 1. Februar 1901 bis 30. April 1908 in der Maschinen-Werkstatt der hiesigen Kaiserlichen Werkstatt beschäftigt gewesen ist. Der p. Gerloff hat während dieser Zeit die ihm übertragene Arbeit zur Zufriedenheit ausgeführt.

Durch seine dienstliche Führung sowie seine Führung im Privatleben hat er keinen Anlaß zum Tadel gegeben, weswegen seine Führung im öffentlichen Leben nicht tadelhaft war.

S. L.

### Kaiserliche Werkstatt

Freiher v. Schimmelmann, Kontoradmiral und Oberwerksdirektor.

Wer sich von den Staatsklauen irgendetwas öffentlich als Sozialdemokrat betätigt, wird brutal gemaltregelt. Der Sklavenstaat in seiner höchsten Vollendung!

### Deutsches Reich.

— Die festen Nationalpräzedenzen. Eine längere Debatte entspann sich in der Budgetkommission des Reichstages beim Titel I, Gehalt des Gouverneurs von Kautschau.

Dasselbe beträgt bisher	18 000 Mark,
Nationalzulage	22 000 Mark,
und Repräsentationszulage	10 000 Mark,
	insgesamt 50 000 Mark.

Die Enkmission beantragte, in der Gehaltsordnung die Nationalzulage von 22 000 Mark auf 12 000 Mark herabzusetzen. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen. Dafür stimmten: Sozialdemokraten, Zentrum und alle freisinnige Mitglieder; dagegen: Konserervative, Nationalliberale, Wirtschaftliche Vereinigung und ein freisinniges Mitglied.

— Die geitigen Wassen. Die Kampfwiese des Zentrum wird durch einen neuen Fall wieder recht treffend beleuchtet. Daß die schwarzen Brüder unserer Parteiengenossen nicht nur die Flugblätter stellen, sondern die Verbreiter auch noch mit Geldern und Kunden energisch zu Hilfe geben, kommt ja fast alle Tage vor. Diesmal handelt es sich aber um einen nationalliberalen Herrn. Das Berliner Tageblatt berichtet darüber folgendes:

In einer Versammlung im Volkshaus in München, in der der Zentrumskandidat Marx gesprochen hatte, verlangte auch ein nationalliberaler Herr Jakob aus Köln das Wort. Man gab es ihm nicht gern, und als man's ihm endlich gab, nur auf zehn Minuten. Der Weg von seinem Platze zur Rednertribüne scheint aber für den unternehmenden Herrn Jakob ein wahrer Lebensweg geworden zu sein, denn sein Zehnminutenstück lautete also:

„Sehn Minuten Redezeit sind mir bewilligt worden. Sieben Minuten hat man auf mir herumgetreten und mich verprügelt. Auf die letzten drei Minuten verzichtete ich und danke nur noch dem Herrn Delan Stühler für den persönlichen Schutz, den er mir gewährt hat, nachdem ich ihn darum angewiesen.“

— Die Zwangszeitung als staatliches Verdummungsmittel. Die Junker erleben momentan in Berlin folgende Lage. Am die große Blindenparade im Circus Büsch sollte die ganze Woche hindurch die Tagungen der verschiedensten agrarischen Konventikel. Schließlich sind natürlich die Agrare zusammen in ein dieselben Leute. Eines dieser Konventikel nennt sich: Steuer- und Wirtschaftsreformer, und in dieser Gesellschaft machte ein Junker allen Entschluß den folgenden Vorschlag:

„Es müßte ein Gesetz geben, daß alle Arbeiter vom vierzehnten Jahre ab eine Zeitung halten müßten, vielleich für 50 Pf. monatlich, die ihnen vom Staate gestellt wird. (Große Geisterfeier.) Es könnte ja mit dieser Staatszeitung eine Lebensversicherung verbunden sein. Die Staatsleitung könnte da mit ihren Anschauungen ins Volk bringen, und so könnten die auch hier vertretenen Anschauungen eine unparteiische Darstellung erhalten.“

Was mit denjenigen Zwangslesern geschehen soll, die diese Zeitung nicht lesen, oder gar etwa nicht bezahlen würden, das hat der wirklich geniale Junker leider zu sagen vergessen.

### England.

#### Die politische Situation.

London, 25. Februar. Die hinterbällige Latzli Asquiths erweist, wie dem Vorworts aus London gemeldet wird, unter den Radikalen steigende Wähligung. Für englische Verhältnisse ist es außerordentlich bemerkenswert, daß der Führer der Regierungspartei das Land so lange im Dunkel über seine Worte gelassen hat. Denn es war die allgemeine Auffassung, daß mit dem Garantien, von denen Asquith in seiner großen Rede in Albert-Hall gesprochen hatte, insagen des Königs gemeint waren, im Notfall eine genügende Anzahl liberaler Beers zu ernennen. Sein jetziger Rückzug auf die Ausrede, nur eine starke Majorität gemeint zu haben, hat der Regierung schwerer moralische Schädigung gebracht. Dies und die unklare Haltung in der Oberhausfrage veranlaßte die Radikalen, unter dem Vorwort von Sir Charles Dille eine Besprechung abzuhalten und eine Verordnung zu dem Ministerpräsidenten zu schicken. Die Deputation erludte Asquith, sich nicht etwa auf eine Reform des Oberhauses einzulassen, sondern die Abschaffung des Oberhauses zu beschleunigen. Asquith erwiderte, die Unterredung angeht die Schwerkraft der Lage gehen zu halten. Offiziell sucht man die radikalen Forderungen mit der Versicherung zu zerstreuen, daß an der Abschaffung des Oberhauses nicht zu denken sei. Was bezüglich der Befürchtungen der Radikalen wird, beweist eine Rede des Unterstaatssekretärs im Außenministerium Scott. Dieses Mitglied der Regierung, das bei den allgemeinen Wahlen unterlegen war und jetzt in Jiffen (Dorchester) kandidiert, hielt gestern abend eine Rede, in der er dafür eintrat, daß das Oberhaus ebenso in demokratischer Weise gewählt werde wie das Unterhaus. Natürlich würde jede solche Reform die Autorität des Oberhauses stärken und damit zu einer Verstärkung des Zweikammerystems führen.

#### Das Flottenprogramm.

London, 25. Februar. Die diesjährigen Forderungen für die Flotte sollen sich auf angeblich 40 Millionen Pfund belaufen. Das bedeutet zugleich eine Steigerung des Marinebudgets in den letzten zehn Jahren um 15 Millionen. Das Programm enthält vier neue Linienfahrer, neun Kreuzer der Dreadnoughtklasse, insgesamt acht Schlachtschiffe, und 20 Zerstörer für die Heimflotte.

### Frankreich.

#### Das Altersversicherungsgesetz.

Paris, 25. Februar. Der Ministerrat hat beschlossen, im Senat einen Antrag zu stellen, nächste Woche das Altersversicherungsgesetz in zweiter Lesung zu beraten. Die Regierung wird einen Antrag stellen, den Herren Reichern und landwirtschaftlichen Reichern während der Arbeitsperiode eine Vergütung zu gewähren, gleich derjenigen, welche den industriellen Arbeitern bewilligt wird, und vorausgesetzt, daß diese Beweise erbringen, monach sie nicht über hinreichende Einkünfte zu ihrem Lebensunterhalt verfügen.

#### Seiner Eminenz Kardinalerzbischof.

Reims, 25. Februar. In dem Schiedsverfahren, den der Schlichterverband von Frankreich gegen den Kardinalerzbischof von Reims, Mrs. Luceon, angetrengt hatte, fällt heute nachmittags das Zivilgericht seinen Urteilsspruch. Der Kardinalerzbischof wird zu 500 Frank Schadenersatz verurteilt. Der Schlichterverband hatte befallmäßig eine Entschädigung von 5000 Frank verlangt.

### Amerika.

#### Der Streik in Philadelphia.

Phonort, 25. Februar. Gobiel aus Neuport gemeldet wird, ist es gelungen zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei nicht mehr gekommen; berittene Staatspolizei habe die „öffentliche Ordnung“ wiederhergestellt. Der Streik der Straßenbahnen sieht noch auf der alten Stelle, und da die Straßenbahnenbesitzer nicht noch immer nicht zur Nachgiebigkeit geneigt ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Arbeiterkraft verläuden wird, demittels des Generalstreiks die Paradienstadt der Weltshafft zu brechen.

#### Kulturfortschritte.

London, 26. Februar. Daily Mail veröffentlicht eine Statistik über die in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren stattgefundenen Lynch-Attentate. Im Jahre 1900 wurden in den Vereinigten Staaten 78 Personen, 1908 63 Personen und 1907 62 Personen getötet. Die Zahl der Lynchungen hat demnach bedenklich zugenommen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ubersicht und Berichterachtungen Paul Gennig, für Ausland, Gewerkschafts-, Rentner- und Gemeindefragen Herr Boed, für Solches Otto Niebuhr, für Provinzial- und Verammlungsberichte Gottl. Aspare, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

<h1>12</h1> <p>grosse Posten zu enorm billigen Preisen.</p>	<p><b>Halsbaldene Damen-Regenschirme</b> mit Naturgriff <b>190</b> Stück M.</p>	<p><b>Diagonal-Cheviot</b> prima reine Wolle, in modernen Farbentönen, <b>150</b> 110 cm breit Meter M.</p>	<p><b>Louisiana</b> gute Qualitäten in Stücken <b>340</b> und <b>275</b> per 10 Meter M.</p>	<p>Extra prima reellelone <b>Zischtücher</b> mit reichem Durchbruch 180x200 <b>25</b> 180x160 <b>350</b> Stück M. Stück M.</p>
	<p><b>Reinseldene Damen- und Herren-Regenschirme</b> mit Fantasie- und Naturgriffen <b>350</b> Stück M.</p>	<p><b>Popeline</b> solider Blusenstoff in grosser Farben- und Musterwahl Meter <b>65</b> Pf.</p>	<p><b>Kopfkissen</b> mit Languetten und Hohlraum Stück <b>120</b> M. und <b>88</b> Pf.</p>	<p><b>Damenhemden</b> mit Vorderschluss und Languetto Stück <b>85</b> Pf.</p>
	<p><b>Kostümstoffe</b> für Rücke und Jackenkleider im engl. Geschmack, <b>125</b> 110 cm breit Meter M.</p>	<p><b>Remdentuch</b> besonders preiswerte Qualitäten in Stücken <b>375</b> <b>275</b> <b>175</b> per 10 Meter M. M. und M.</p>	<p><b>Damast-Tischzeuge</b> Servietten, Dutzend <b>3.50</b> u. <b>3.00</b> M. Tischtuch, St. <b>175</b> Tischtuch, <b>140</b> 150 cm lang, M. 125 cm lang St. M.</p>	<p><b>Damenhemden</b> mit Achselschluss u. gestickter Passe Stück <b>110</b> M.</p>
	<h1>Geschäftshaus J. Lewin</h1>			

# NUSSBAUM

zeigt die  
ERÖFFNUNG der FRÜHJAHR'S AUSSTELLUNG an

PUTZ **1910** KONFEKTION

die grosse  
Schwarz **MODE** Weiss

Fast  
**ohne Geld**  
können Sie sich in  
**Klinglers Kredithaus**  
mit allen nur erdenklichen Gegenständen versehen.  
Bei kleinsten Anzahlungen  
Liefere ich  
auf bequemste Abzahlung  
**Möbel aller Art.**  
Spezialität:  
**Brautausstattungen.**  
Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl.  
Ferner in grösster Auswahl:  
Anzüge für Herren und Knaben  
Palotots, Ledersoppen  
Regenpelzerinnen  
Damen-Konfektion  
Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe  
Teppiche, Gardinen, Portieren  
Schuhe, Langstiefel, Schaftstiefel  
nur am besten bei  
**Carl Klingler**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20 I.  
Weissenfels, Zeitz  
Stassfurt.



## Als Konfirmations-Geschenke

empfehle  
**Herren- u. Damenuhren**  
in Gold, Silber, Tula, Stahl  
in einfacher bis zur feinsten Ausführung,  
in neuesten modernen Mustern,  
in matt und poliert, als:  
Ringe, Broschen, Kollern, Knöpfe, Nadeln etc.  
**Robert Koch,**  
Uhrmacher.  
Gegr. 1873.  
Uhren, Gold-, Silber-, Altsilber- u. optische Waren.  
nur Leipzigerstr. 44,  
Halle S., Nähe des Hauptbahnhofes.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



## Sprech-Apparate u. Platten

beste Fabrikate.  
**Edison-Apparate und -Walzen.**  
Zithern, Mund- und Handharmonika.  
Elektrische Taschenlampen. — Eigene Reparaturwerkstatt.  
Umtausch von Platten. Auch Teilzahlung.  
8% Prozent Rabatt.

**Karl Albrecht,** Alter Markt 3.  
Halle a. S.  
Verlangen Sie Gratis-Katalog der besten 2 M.-Platte.

Die schönsten Narrenkappen  
in bekannt größter Auswahl bei  
**Georg Hild,** Halle'sche Kartonagenfabrik.  
Fernspr. 2884. Gr. Steinstr. 27/28.  
Vom 1. April: Ludw. Wuchererstr. 28.

## Wichtig für Brautpaare u. Möbelinteressenten.

Wegen Räumung unserer Rogers & Wüchtersstraße sehen wir nachstehende, in großer Auswahl vorhandene Möbel, zu ermäßigten Preisen ab:  
Aufbaum gemalte u. furnierte Bettstätten.  
Niederbetten.  
Grog- und Ausziehtische.  
Stühle in allen Preislagen.  
Spiegel, Spiegel- u. Schränke.  
Sofas mit Stoff- und Plüschbeleg.  
Bettstellen mit Matratzen, Bettstätten.  
Kompl. Schlafzimmers-Einrichtungen i. all. Barb.  
Kompl. Küchen u. einzelne Küchenschränke.  
Große Garderobenschränke.

**Möbelmagazin Halle'scher Tischlermeister,**  
E. G. m. b. H.  
Gr. Ulrichstr. 50 (neben den Kaiserrollen).

**Gemüse- und Blumen-Sämereien**  
in frischer, keimfähiger Qualität empfehle

**P. Eckardt, Drogerie,** Wärmitzlerstrasse 108.

**Erststelliges Hypothekens Kapital**  
auf hiesige behaute Grundstücke  
ist durch mich auszuliehen. :: ::

**Hugo Schulze,**  
Neue Promenade 3.

**Aufsichts-Vorkarten** empfiehlt Die Betriebsabhandl.

## Nervenschwäche

und Nervenerregung. Ausserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Kummel zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erregung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nervenzerrüttung und deren Folgen. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen. Gegen M. 1.00 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. med. Rummel Neuch., Genf 840 (Schweiz).

## Gegen Flechten

Blasende u. trockene Schuppenflechten, Hautausschläge, besond. auch gegen offene Heilung, alte Wunden u. bösartige Geschwüre hat sich als unschätzbliches altes Hausmittel seit vielen Jahren bewährt die echte Hipp-Hellandthe in Dosen zu 4 u. 2. Gerate, frei von Herben u. giftigen Bestandteilen. Nur in Apotheken erhältlich. Versand nach auswärts nur in Dosen zu 4 u. 2. Bestandteile: Oca Her. 200, Terebinth. 100, Vit. evl. 50. Laboratorium Leo, Dresden-A.  
Hauptdepots: Löwen-Apothek und Hehenzollern-Apothek.

Die **Spurkaffe** **Spurkaffe** **auswählt auf Hoff**  
**Wolters Consum-Kaffee** das 1/2 Pfd. 25 Pfg.  
Wolters echten Malz-Kaffee.

Empfehle täglich morgens von 8 Uhr ab  
**warme Pökelrippchen.**  
Marktplatz 20, **Paul Bauermann.**  
Tel. 1223.

Für die Inserate verantwortlich: R. G. T. N. e. n. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. G. r. e. i. c. h. F. ä. h. n. i. a. — Sämtl. i. Halle a. S.



# 1. Beilage zum Volksblatt.

## Massenstreik -- Hochverrat!

**Fühles aus dem Dreifachshaus.**

Die Sitzung des Dreifachshauses am Freitag befaßte sich noch einmal mit den Straßenemonstrationen.

Die Herrschaften des Dreifachshauses schweberten ihre Steine gegen die Sozialdemokratie, verlangten die Bestrafung derjenigen, die den Massenstreik fördern, als

**„Hochverrat“**

und schnitten dann brutal unfremd Genossen das Wort zur Erwiderung ab. Das Dreifachshaus in seiner ganzen Größe. Wir geben aus den Reihen hier die Stellen wieder, die sich mit den Straßenemonstrationen befassen.

**Abg. Stroffer (konf.):** Herr Liebschütz befaßte sich über den Schutz, den die Behörde den Arbeitswilligen angedeihen läßt. Wie sieht es aber mit der Streikmoral der Sozialdemokratie aus? Herr Kurt Eisner hat am 25. Oktober 1909 in der Frankfurter Tagespost geschrieben: „Koalitionszwang ist zwar noch nicht zwingendes Gesetz, aber er ist bereits ungedrungenes Gesetz, er ist faktische Moral, Koalitionszwang und Streikmoral sind daselbe, oder es gibt überhaupt kein Koalitionsgesetz. Wenn sich freilebende Arbeiter gegen Arbeitswillige empören, so treibt sie dazu der mehrheitlich staatsverhätende Instinkt. . . Der Unternehmer sollte gedrungen werden, seine Fabrik zu schließen, wenn bei ihm auch nur ein Mann weniger als die Hälfte der Arbeiter nicht arbeiten will.“ Die Moral der Sozialdemokratie wird auch straf bestraft durch ein von der sozialistischen Autorität der Sozialdemokratie Karl Kauffisch mit einem Vorwort versehenes Buch eines holländischen Sozialisten. Da heißt es: „Vor innerhalb der Massen kann aus dem Gebiete des Massenkampfes noch von irgend einem „fiktiven Gebot“ die Rede sein. Der anderen Masse gegenüber gilt das höchste fiktive Gebot ebenförmig wie den Feinden gegenüber. Unethisch ist gegenüber der feindlichen Masse ist in den Augen der eigenen Klasse eine Lüge.“ (Hört, hört! reht.) — Die Sozialdemokraten, von denen Herr Liebschütz sprach, finde auch ich wenig geschmackvoll und nicht in der Ordnung. Aber wie machen Sie es denn? Sie schicken einfach Scharen von Sozialdemokraten in gegnerische Versammlungen, um sie zu sprengen. (Widerpruch h. d. Soz.) — Daß bei den Straßenemonstrationen in Frankfurt die Massen zuerst die Polizei mit Steinwürfen usw. angegriffen haben, haben auch das Berliner Tageblatt und die W. z. a. Witten berichtet. Nehmer verliert eine Stelle aus dem Berliner Tageblatt. (Zuruf h. d. Soz.) Weiterlesen! Jetzt kommt das Interessante, das die betreffenden Demonstrationen eine patriotisch betonen (wären) Nebenfalls liegt fest, daß die Demonstrationen, wohl vorbereitet auf einen Kampf, an den Unzigen teilgenommen haben. Wenn Sie allerdings wollen, daß die Straßenemonstrationen als harmloses Narrenspiel betrachtet werden (weiter reht), so würde die Polizei ihnen ebenförmig Schwierigkeiten machen, wie den Unzigen beim Karneval. Das Recht auf die Straße, von dem Herr Liebschütz sprach, besteht weder in Frankreich noch in England. Bei uns find fünfzigmalige, an die polizeiliche Genehmigung geknüpft und wir erwarten, daß die Regierung dem bestehenden Gesetze unter allen Umständen Geltung verschaffen wird. (Zuruf h. d. Soz.) Auch gegen Sie bei den Wahlen 1907! Es besteht eben ein großer Unterschied zwischen Demonstrationen und patriotischen Massen bei ganz ausnahmsweisen Gelegenheiten und der Rabau-masche bei den sozialdemokratischen Straßenemonstrationen. (Er. Inruhe h. d. Soz.) Die blutigen Straßenemonstrationen sind nichts anderes als ein Wagnis und Einzigerieren zur Revolution. (Leb. Bravo! reht.)

**Abg. Schr. v. Jeddlich (freifonk.):** Herr Liebschütz hat sich erküht, von dieser Tribüne aus zu drohen, daß von den Straßenemonstrationen übergegangen werden wird zum politischen Massenstreik.

Herr Stroffer hat bereits mit Recht gesagt, daß der politische Massenstreik die moderne Form der Revolution ist. (Sehr wahr! reht.) Zuruf h. d. Soz.: Geselichs Mittel! Sie sagen, geselichs Mittel. Aber wie liegen die Dinge denn? Die Folge eines solchen Streiks wäre doch, daß ein schwerer wirtschaftlicher Kampf daraus entstehen würde. Es würde sich dabei die staatsverhätende Kraft unserer starken Arbeitgeberorganisationen erweisen und zahllose Arbeiterstellen würden bei dem Streik verloren gehen. Der Streik aber würde sie zur Gewalt zwingen. (Sehr richtig! reht.) Darum liegt in der Anregung zum politischen Massenstreik auch die Anregung zum Landes- und Ökonomie. (Leb. Bravo! reht.) Gerade diesen Bestrebungen gegenüber sollen die bürgerlichen Parteien einig aufzutreten gegenüber dem gemeinsamen Feind. (Bravo! reht.)

Nach den Ausführungen einiger anderer Redner über andere Sachen wird

**Schluß der Debatte**

beflossen.

**Abg. Hirsch (Soz.):** Durch den Schluß der Debatte ist es mir unmöglich gemacht worden, nachzuweisen, daß das Zitat aus dem Buche Der historische Materialismus von Gorter, womit Herr Stroffer die Sozialdemokratie vernichten zu können glaube, gefälscht ist. (Hört, hört! h. d. Soz.) Für die Herren, die ein Interesse daran haben, sich darüber zu informieren, wie die Stellen wirklich lauten, stelle ich hier das Werk selbst zur Verfügung. Es ist mir weiter unmöglich gemacht worden, die Angriffe, Verdächtigungen und Verleumdungen zurückzuweisen, die gestern der Abg. Graf Wolff gegen meine Partei geschleudert hat. (Inruhe reht.)

**Vizepräsident Dr. Porzich:** Sie behaupten, daß ein Mitglied dieses Hauses verleumdet habe, dafür muß ich Sie zur Ordnung rufen. (Bravo! reht.)

**Abg. Hirsch (fortfahren):** Es ist mir zu meinem Bedauern unmöglich gemacht, nachzuweisen, daß Graf Wolff von dem Befehle des Sozialismus keine Ahnung hat. . .

**Vizepräsident Dr. Porzich:** Sie können nicht im Rahmen einer Geschäftsordnungsbemerkung eine ganze Rede halten, die Ihnen durch den Schlußantrag verwehrt ist.

**Abg. Hirsch:** Das ist selbstverständlich nicht meine Absicht. Ich wollte nur feststellen, daß es uns durch den Schluß der Debatte unmöglich gemacht worden ist, Angriffe, die gegen mich gerichtet worden sind, von der Tribüne des Landtages herab zurückzuweisen. Es ist mir leider dadurch auch unmöglich gemacht, die Art und Weise zu schildern, in der Herr Gaffel

(frei!) dem Proletariat im Augenblick des schwersten Kampfes in den Rücken fällt und damit dem Gegnern des Reichstagswohlwärtigster Wasser auf ihre Mühle gibt. (Widerpruch, Dr. Porzich: Auch das gehört nicht zur Geschäftsordnung.)

**Abg. Gronowski (Str.):** Gegenüber Herrn Hirsch erkläre ich nochmals, daß ich den Brief ganz freiwillig beantwortet habe. Ich glaube, es ist unter gebildeten Menschen Einteil, an einer solchen Erklärung nicht zu zweifeln. (Bravo! l. Str.)

**Abg. Stroffer (konf.):** Herr Hirsch hat mir vorgeworfen, ich hätte aus dem von Herrn Kauffisch mit einem Vorwort versehenen Buch das falsch zitiert. Ich habe wörtlich vorgelesen nach einer in der Schließlichen Zeitung erschienenen Uebersetzung und habe nicht geleugnet, daß diese Uebersetzung irgendwo als falsch bezeichnet worden ist.

**Abg. v. Wolke (freifonk.):** Ich bedauere, daß Herr Hirsch die eigentliche Tendenz meiner Ausführungen noch nicht begriffen zu haben scheint. Sie ging dahin, ihm und seinen verehrten Herrn Genossen Dr. Liebschütz vor Vergnügen und Freude sprachlos zu machen. (Weiterleht reht.)

**Abg. Hirsch (Soz.):** Ich habe nicht etwa behauptet, daß Herr Stroffer das Zitat gefälscht hat, sondern daß das Zitat, das er vorlesen hat, gefälscht ist. „Ich wußte wohl, daß das Buch, aus dem er zitierte, nie in der Hand gehabt hat. (Weiterleht und sehr gut! h. d. Soz.) Er erwartete von seiner Loyalität, daß er bei der nächsten Gelegenheit hier auftritt und erklärt, daß er tatsächlich nicht richtig zitiert hat. — Die Tendenz der Rede des Abg. v. Wolke habe ich sehr wohl erkannt. Vergnügen hat uns seine Rede gewiß bereitet, aber seinen armen Jüngel, uns sprachlos zu machen, wird er nie erreichen. (Weiterleht und sehr gut! h. d. Soz.)

## Gewerkschaftliches.

**Die amtliche Streikstatistik für 1909.**

Nach den sechsen veröffentlichten Zusammenstellungen des Reichsarbeitsamtes weist das Jahr 1909 allgemein höhere Beteiligungsziffern bei Streiks, dagegen niedrigere bei Ausperrungen auf, gegenüber dem Vorjahre. Die Zahl der von Streiks betroffenen Betriebe ist im Vergleichsjahre allerdings etwas gefallen — von 4774 im Jahre 1908 auf 4508 im Jahre 1909. Wörtlich fülltege wurden 1214 Betriebe im Jahre 1908 gegenüber 1226 im Jahre 1909. Die Zahl der Streikenden liegt nun rund 68 000 auf beinahe 92 000, die Zahl der durch den Streik gezwungenen Feierten von 7400 auf 8300. Mit vollem Erfolge wurden 255 Streiks beendet (1908: 208), mit teilweisem Erfolge 488 (1908: 437) und erfolglos 676 (1908: 704). Streiks übernahm 1419 gezeht gegen 1847 im Vorjahre.

Die Zahl der Ausperrungen fiel von 177 im Jahre 1908 auf 106 im Jahre 1909. Dementsprechend war auch die Zahl der von der Ausperrung betroffenen Betriebe niedriger. Die Zahl der ausgesperrten Arbeiter verringerte sich von rund 48 700 auf 22 100. Mit vollem Erfolge endeten 46 Ausperrungen (1908: 100), mit teilweisem Erfolge 51 (1908: 69) und ohne Erfolg 9 (1908: 9).

Die amtliche Statistik folliert bekanntlich in ihren Aufzeichnungen immer erheblich mit der von den Gewerkschaften ausgenommenen. Immerhin spiegeln diese Zahlen doch recht anschaulich das industrielle Leben in Deutschland wieder, dessen Aufstieg auch an diesen Zahlen unermessbar ist. Zugleich zeigen sie aber, daß die Lohnkämpfe wieder von besserem Erfolge gekrönt sind und die von den Unternehmern so gern angewandten Ausperrungen in ihrer Wirkung verlagern. Die gewerkschaftlichen Aktionen können sie damit nicht lähmen, eine bessere Wirtschaftskonjunktur bringt auch der ausbauenden Gewerkschaftsarbeit wieder bessere Erfolge.

**Die „Freiheit“ des Südländers in Breiten.**

In Jiegenhals, einem kleinen Städtchen an der österreichisch-schlesischen Grenze, befindet sich seit einigen Wochen die Arbeiter der Möbelabrik Hoffmann im Ausstände, weil die Polierer sich weigerten, eine erhebliche Lohnreduktion anzunehmen, und die Zischler es ablehnten, die Arbeit der Polierer zu machen. Seit vier Wochen dauert der Kampf, und da die Erwerbsverhältnisse in dem Betriebe Hoffnung auf einen Sieg zeigen sind, kam trotz aller Bemühungen kein Ersatz, und der Sieg neigte sich auf die Seite der Arbeiter. Jetzt ist nun dem bedrückten Fabrikanten ein Helfer in der Not erschienen. — Sochs der aus Wachsenburg beteiligten Arbeiter der Reichs-Eisen- und Nationalität ist der Ausperrungsbegehren gegangen. Die drei Vereinarbeiter sollen innerhalb dreier Monate, die übrigen Lehrling innerhalb vierzehn Tagen Deutschland verlassen. Die drei Vereinarbeiter arbeiten seit 10, 12 und 20 Jahren in Jiegenhals. Jetzt haben sie sich „Löhning“ gemacht und werden über die Grenze geschoben, nicht etwa weil sie sich hervorragend an der Bewegung beteiligt haben, sondern weil sie ihre einfache Arbeiterpflicht erfüllen, und weil sie ihren ausföndigen Kollegen nicht in den Rücken fielen.

Die Generalversammlung des deutschen Arbeiterbundes für das Sauergebirge

tagte am Donnerstag und Freitag in Straßburg i. E. Sie sollte vornehmlich zu den neuen Tarifverhandlungen mit den Zentralverbänden Stellung nehmen. Aus der Generalversammlung, die von etwa 400 Delegierten besucht war, und deren strenge Vertraulichkeit durch alle erdenklichen Vorichtsmaßregeln geschützt war, erfahren wir folgendes:

Die bereits bekannt gewordenen Vorschläge des Vorstandes auf Abänderung des am 31. März ablaufenden Tarifs werden sich insbesondere auf den Arbeitslohn (§ 4), die Urlaubsberechtigung (§ 8) und die Pension auf den Vauellen und den Arbeitsnachweis (§ 10). Der normale Stundenlohn soll nur mehr auf gelernter tätige Arbeiter zutreffen. Die Affordarbeit soll möglichst ausgedehnt werden, indem die vertragsschließenden Parteien sich ausdrücklich verpflichten, in diesem Punkte keinen Einfluß auf ihre Mitglieder auszuüben. Jede Agitation auf der Baustelle soll verboten sein, und die von den Arbeitgebern eingerichteten oder einzurichtenden Arbeitsnachweise sollen anerkannt und ausschließlich benutzt werden.

Am ersten Verhandlungstage befaßte sich die Generalversammlung mit internen Angelegenheiten, am Freitag mit der Tariffrage auf die ich alles Nähere angeführt hat. Innerhalb des Arbeiterbundes war aber von veränderter Einigkeit nur wenig vorhanden, so daß der Vorstand eine Verschiebung der Beschlußfassung und weitere Verhandlung mit

den Zentralverbänden der Gewerkschaften beantragte. Hierzu bezogen ihn also nur lautihe Ermüdungen, zunächst die Angst vor der Unzufriedenheit in den eigenen Reihen, dann die Wichtigkeit der Vermehrung eines konfliktlos und dann der Versuch, die Sympathien des Publikums nicht zu verlieren. Eine Reihe von Delegierten wollte die Entscheidung sofort beschließen, aber der Vorstand verhinderte die Diskussion und setzte die Annahme einer Resolution durch, wonach die Entscheidung auf 4-5 Wochen vertagt wird. Sie soll in Dresden getroffen werden. Die Stimmung, die zum Ausdruck kam, sprach im allgemeinen aus, daß die weiteren Verhandlungen keinen Erfolg versprechen, da unbedingt Wert auf die erdachten Änderungen des Tarifs gelegt würde, namentlich auf die Ausdehnung der Affordarbeit. Hierin wollen die meisten keine Nachgiebigkeit zeigen und eventl. die Konsequenzen tragen. Nur die schon besprochenen taktischen Ermüdungen veranlassen den Aufbruch.

Der Kampf im Sauergebirge — das war die allgemeine Stimmung — ist nicht zu dem Ende.

**Das Ende einer gelben Herrschaft.**

Nachdem die Direktion der Grefstor-Strahlwerke in Brandenburg a. S. den gelben Verein nicht mehr protegirt und erklärt hat, die Koalitionstreue ihrer Angestellten nicht anzuerkennen, liegt die gelbe Herrschaft auch schon in Scherben. Schon am nächsten Tage traten 131 Arbeiter aus dem gelben Werkverein aus. Nachdem auch noch die Funktionäre des Vereins die gelbe Farbe verlassen hatten, erklärte der Rest der Mitglieder in einer am nächsten Tage einberufenen Versammlung seinen Austritt. Das war ein schönes Sterben des ehemals hochgepöppelten gelben Geistes. Friede seiner Asche!

Im Lebenshause W. n. d. wird ihm auch eine kleine Reuegebe gehalten und eine Färbung gedruckt über „die neueste sozialdemokratische Vorkostliche“. Noch am Grabe wird dort schon die Hoffnung aufgefaßt, daß an Stelle des begrabenen gelben Werkvereins eine gelbe Zentralorganisation für Brandenburg entstehen möge, der dort bestehende gelbe Arbeitsbund braucht nur ausgebaut zu werden. Glückauf zum neuen Bau!

**Halle und Saalkreis.**

Halle a. S., 26. Februar 1910.

**Ein paritätischer Arbeitsnachweis**

soil, wie nunmehr endgültig feststeht, in Halle geschaffen werden. Zunächst soll er lediglich für das Sauergebirge arbeiten, später wird er ebenfalls Ausdehnung erfahren. An der Errichtung des Nachweises ist der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt, Herr Dr. Wolff, hervorragend beteiligt. Auf seine Initiative fand zunächst eine Versprechung der hier bestehenden Gewerkschaften statt, und zwar der Verband der freien Gewerkschaften, der Verein der Gewerkschaften Halle, Verein der Saalbesitzer und Neuer Galleischer Gewerkschaften. Sie alle erklarten die Notwendigkeit des paritätischen Arbeitsnachweises an, um dem Treiben der Privat-Gelehrtenmiffener entgegenzutreten. Die Leitung sollte ein Sachmann übernehmen, die Gewerkschaften bewilligen einen Beitrag zu den ersten Kosten.

Hierauf arrangierte der Direktor des Statistischen Amtes eine Veranlassung der verschiedenen Sauervereine, über die wir berichtet haben. Vertreter waren dabei der Verband freier Gewerkschaften, Deutscher Sauerbund, Galleischer Lohnbündereverein, Verein der Gewerkschaften, Verein der Tafelbesitzer, Genfer Verband der Sauer und Verein der Hotels- und Restaurant-Angestellten. Trotz der großen Organisationszerplitterung, die durchaus nicht im Interesse der Berufsangehörigen liegt, wurde auch hier Einmütigkeit in der vorliegenden Frage erzielt. Wesentlich dazu beigetragen haben die geradezu offenen Verhandlungen, die auf diesem Gebiete herrschen und zu deren Beweis zahlreiche Fälle aus der Praxis angeführt werden.

In gemeinsamer Besprechung ist nun beschlossen worden, den Arbeitsnachweis für im Sauergebirge Angestellte dem Arbeitsnachweis des Vereins für Volkswohl in der Salzgrabenstraße anzuschließen. Er soll für die Stellenfindenden kostenlos sein, von einem Sachmann geleitet werden (die Stelle wird ausgefüllt) und der Kontrolle des Magistrats unterstehen. Zu den Kosten für Besoldung usw. trägt die Provinz 1000 Mk., die Stadt 2000 Mk. bei, vorbehaltlich der Genehmigung des Provinziallandtages bzw. der Stadtvorordnetenversammlung. Stimmen beide Körperlichkeiten zu, so wäre die Gründung des Nachweises nach dem 1. April möglich. Seine Geschäftsführung wird hoffentlich so geschahst werden, daß Bescheidungen über Bemittlung von Arbeitskräften in gelpernten Betrieben nicht zu erheben sind. Das Wachsen des Massenbewußtseins auch im Sauerberufe dürfte diesen Punkt einmal zu einem sehr wichtigen werden lassen.

**Zuniel der Gere!**

Der Reichsverband zur Vereinerung der Sozialdemokratie läßt der Hallischen Wahlrechtsbewegung hohes Lob zuteil werden. In seiner Korrespondenz schreibt er (nach Wiedergabe durch die Halle'sche Zeitung):

„Unter den sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen, die am 18. Februar überall in Breiten stattgefunden haben, scheinen diejenigen in Halle zu den am planmäßigsten angelegten zu gehören. Das hallische Volksblatt freilich, das seit Jahrzehnten unter einer neuen Redaktion an Publikations- und Zurechnung mit der Zeitiger Volkszeitung in formalem Verbund steht, hat in einer ganzen Reihe von Artikeln den Demonstrationen ein möglichst harmloses Gevärge angedichtet. Mit beispielloser Verlogenheit wird der Verlauf der wiffen Aufschreitungen so gefälscht, als hätte lediglich die Polizei in allem Schuld; sie hätte ein „Blutbad“ unter friedlichen Spaziergängern angerichtet usw. nach bekannter Melodie. Diese entstellenden Berichte des sozialdemokratischen Blattes haben die hallische Polizeipropaganda veranlaßt, eine amtliche Darstellung der Vorgänge vom Wahlrechtsfesttage zu geben. Aus dem ausführlichen Polizeibericht ist bemerkenswert, daß die Polizei schon von Beginn der Menschenanmeldungen an durch Beschimpfungen, Drohungen und lästliche Angriffe mit Stockschlägen und Steinschleudern belästigt worden ist. Das heftigste Schimpfen des Tages war „Blutbad“. Ganz besondere Beachtung verdienen aber folgende Züge:

„Bei den Demonstrationen befanden sich zahlreiche Personen, die sich als Mitglieder der Arbeiter-Solidaritätskomitee legit-

... und als solche ...

Die Sozialdemokraten haben sich also nicht geteilt, sogar Kinder als Wahlrechtsdemonstranten heranzuziehen und sie dafür durch Geldlohn zu bingen. (Sonderdruck 12. 1.)

Der Evangelische Bund, dessen Hauptbureau wir das etwas zweifelhafte Vergnügen haben in Halle zu wissen, scheint sich immer mehr zu einer Art 'Verband aller russischer Leute', wie die berüchtigten 'Schwarzen Hundert' in Rußland offiziell heißen, entwickeln zu wollen.

Am 23. Februar irrte nach dem Bericht des Querfurter bürgerlichen Blattes ein Herr Eise, Justizrat aus Halle, laut Abrechnungsformulare 1 wohnhaft, in besagtem Orte über die Arbeit des Evangelischen Bundes.

Es sind drei Feinde vorhanden, die wir bekämpfen müssen: 1. die goldene Internationale, von der jeder von uns bekenntnis wird; 2. die rote Internationale, gegen die Polizei und Militär aufgebaut werden muß, um Millionen, die sich aufbauen und gegen das kämpfen, was uns lieb und wert ist, in Schach und Jügel zu halten; 3. die noch gefährlichere schwarze Internationale, deren Endboten wie fromme Schwestern an uns herantraten, aber in Wirklichkeit reißende Wölfe sind.

Da haben wir die 'Arbeit' des Evangelischen Bundes. Sie besteht nach dem wertvollen Eingehändnis des Justizrats Eise in einem Hauptteil darin, gegen die Millionen, welche der Sozialdemokratie angehörend, die Staatsgewalt zu heben. Die 'Schwarze' und die goldene Internationale interessieren uns hier nicht. Christlicher Art entspricht es demnach, wenn auf Vater und Mutter gescholten wird, evangelische Substantiven werden angeknüpft, wenn der Polizeiführer, wie am 13. Februar, blutige Arbeit verrichtet, seliggestirbten find die frommen, wenn die blutig ausgebeuteten Massen geteilt und in 'Schach und Jügel' gehalten werden.

Das ist doch einmal ein erblicher Justizrat, der spricht, wie er und seine Bundesgenossen denken. Sein frommer, christlich-natur Mund verhält, was die schwächeren Pastoren und sonstigen Gottesfurchigen geschickl verwickeln, wenn sie gezwungen sind, zur Wange zu reden, nämlich, daß die Kirche und alles, was drum und drun ist, Mittel zur Aufrechterhaltung der freiesten Klassenherrschaft bedeuten. — Wollte irgend jemand kommen und den plauderfüchtigen Herrn Eise abschütteln, so müssen wir ihm ein höhergeheiltes Mitglied der evangelischen Gewerkschaft vorschreiben, welches Herrn Eise für seine Ausführungen gebastet hat, Herrn Superintendent Rosensthal, immer nach dem Bericht des Querfurter bürgerlichen Blattes.

Es würde also der evangelischen Christenheit so heute nicht ausmachen, wenn einmal bei 'passender Gelegenheit' etliche Tausend oder mehr von der 'roten Internationale' hingerichteten würden! O, ihr launfertigen, von Nächstenliebe träufelnden Bundesdrüsen! —

Wesperierte Ehre.

Ein Herr Martin Feuchtwanger von hier, aus Neigung und anderen Gründen Schriftsteller, hatte vor einiger Zeit den Dichter

Verfasser ...

Nur vier Prozent mehr!

Im vorigen Jahre konnten die Aufnahmehelfer der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisenwerke nur zehntend der Angst und Enttäuschung ihre Gesehe ansehen, um die Pöns zur Entgegennahme der lumpigen 30 Prozent Dividende abzutreten. Heuer brauchen sie zwar nicht mehr so schrecklich zu entbehren, es sind vier Prozent mehr geworden, was sie zu beanspruchen haben, 30 Prozent, aber an vergangene fette Jahre reicht das höhere Ausbeute längst nicht heran. Mit 37 und 40 Proz. da ließ es sich auskommen, heute heißt es sparsam sein. — Wie find es die begehrenden Arbeiter zu beneiden, die immer für 'bestimmtes' haben und höchstens einmal etwas mehr hungern müssen, wenn sie arbeitslos auf der Straße liegen. Die Hoffnung eines Aktionärs wird unglücklicher mit jedem Tage. —

\* Aktion, Schneider! Laut Bekanntmachung im Generalanzeiger, findet Montag, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Goldenen Schützen, Große Ulrichstraße, die Wahl des Generalausschusses zur Schneidergewerkschaft statt. Es ist Pflicht aller organisierten Kollegen, dabei zu sein.

\* Experimentvortrag im Volkspark. Morgen, Sonntag, vormittags 8 1/2 Uhr, findet im großen Saal des Volksparks ein Vortrag des Ingenieurs Herrn Hans Dersfeld über 'Autogenes Schweißverfahren' statt. Der Vortrag ist als Experimentvortrag im weitesten Sinne gedacht, das Verfahren wird vollständig vorgeführt. Aber sich für den Fortschritt der Technik interessiert, namentlich die Metallarbeiter, sollten nicht veräumen, den Vortrag sich anzuhören.

\* Gemeinfürer Chor. Abhaltung des Sozialdemokratischen Vereins, Montag, den 23. Februar, Lebensstunde, nicht, wie gemeldet, am 7. März.

\* Die Jenseitnahme des Eise- und Wagenmits, Großer Berlin 11, kann wegen Reparatur von Schritten, den 23. Februar, eintritt nach Schiffsahrt antrat, war die Chauffee wegen des inzwischen eingetretenen Lawenreters für Schritten schwer beschaffen worden. Nach § 17 des Reichspolizeigesetzes ist es Kraftfahrzeugen für den Fall, daß die gewöhnlichen Voituren nicht oder schwer passierbar sind, gestattet, zum Fortkommen die angrenzenden Straßen und Plätze zu benutzen. Von diesem Vorrecht machte der Kraftfahrzeuger, der sich um ziemlich eine Stunde verspätete, gegen Ende seiner mühsamen Schrittenfahrt Gebrauch, indem er etwa 200 Meter lang über ein noch mit Schnee bedecktes bereits bestelltes Weisenfeld fuhr. Der Besitzer des Feldes brachte den Schaden zur Anzeige. Das Schöffengericht in Landstraße beurteilte den Kraftfahrzeuger zu einer Mark Geldstrafe wegen unerlaubten Befahrens eines bestellten Ackerfeldes. Der Sausz des § 17 des Reichspolizeigesetzes könne in diesem Falle dem Kraftfahrzeug nicht angebilligt werden, da die Schuld nicht an den Umständen, sondern an ihm selbst gelegen habe. Er hätte statt eines Weisenfeldes eben einen Wegern nehmen müssen. Gegen das Schöffengerichtsurteil hatte der Kraftfahrzeuger Berufung eingelegt. Vor der hiesigen Strafkammer führte er zu seiner Rechtfertigung an, bei der Einfahrt sei die Chauffee für Schritten besser fahrbar gewesen als für Wagen; er habe daher mit Einverständnis des Vorstehers einen Schritten genommen. Für die Rückfahrt hätte er sich einen Wagen entweder erst aus Schiffsahrt durch telefonische Benachrichtigung kommen lassen oder sich in Eisdübeln von Privatleuten einen leihen müssen, was aber mit Schwierigkeiten verknüpft gewesen sei. Die Strafkammer sprach den Kraftfahrzeuger antragsgemäß frei. Ein sonstiges Verbrechen des Angeklagten liegt nicht vor; der § 17 des Reichspolizeigesetzes habe daher für den fraglichen Fall in Anwendung zu kommen. — Wie der Staatsanwalt hervorhob, bleibt aber des Freispruchs ungedacht der Volksparks für den angerichteten Hundschaden haftbar.

\* Ein Vortragsrecht. Ein Volksparks aus Schiffsahrt war am Morgen des 26. November v. J. von dort mit einem Schritten nach Eisdübeln gefahren. Als er gegen 11 Uhr vormittags die Rückfahrt nach Schiffsahrt antrat, war die Chauffee wegen des inzwischen eingetretenen Lawenreters für Schritten schwer beschaffen worden. Nach § 17 des Reichspolizeigesetzes ist es Kraftfahrzeugen für den Fall, daß die gewöhnlichen Voituren nicht oder schwer passierbar sind, gestattet, zum Fortkommen die angrenzenden Straßen und Plätze zu benutzen. Von diesem Vorrecht machte der Kraftfahrzeuger, der sich um ziemlich eine Stunde verspätete, gegen Ende seiner mühsamen Schrittenfahrt Gebrauch, indem er etwa 200 Meter lang über ein noch mit Schnee bedecktes bereits bestelltes Weisenfeld fuhr. Der Besitzer des Feldes brachte den Schaden zur Anzeige. Das Schöffengericht in Landstraße beurteilte den Kraftfahrzeuger zu einer Mark Geldstrafe wegen unerlaubten Befahrens eines bestellten Ackerfeldes. Der Sausz des § 17 des Reichspolizeigesetzes könne in diesem Falle dem Kraftfahrzeug nicht angebilligt werden, da die Schuld nicht an den Umständen, sondern an ihm selbst gelegen habe. Er hätte statt eines Weisenfeldes eben einen Wegern nehmen müssen. Gegen das Schöffengerichtsurteil hatte der Kraftfahrzeuger Berufung eingelegt. Vor der hiesigen Strafkammer führte er zu seiner Rechtfertigung an, bei der Einfahrt sei die Chauffee für Schritten besser fahrbar gewesen als für Wagen; er habe daher mit Einverständnis des Vorstehers einen Schritten genommen. Für die Rückfahrt hätte er sich einen Wagen entweder erst aus Schiffsahrt durch telefonische Benachrichtigung kommen lassen oder sich in Eisdübeln von Privatleuten einen leihen müssen, was aber mit Schwierigkeiten verknüpft gewesen sei. Die Strafkammer sprach den Kraftfahrzeuger antragsgemäß frei. Ein sonstiges Verbrechen des Angeklagten liegt nicht vor; der § 17 des Reichspolizeigesetzes habe daher für den fraglichen Fall in Anwendung zu kommen. — Wie der Staatsanwalt hervorhob, bleibt aber des Freispruchs ungedacht der Volksparks für den angerichteten Hundschaden haftbar.

\* Kleinhändler-Jah. Vor einigen Tagen gerieten die Zugbegleitungsbeamten des Personenzuges Nr. 3 der Halle-Dessauer Bahn in eine recht peinliche Situation. Sie waren nämlich auf Station Burgdorf von dem treulosen Maschinenpersonal einfach im Stich gelassen worden. Man hatte einen

Wagen ...

\* Stadtkommission. Die Generalprobe von Herzog Wilhelm, die Kapellmeister Moritz dirigierte und deren künstlerische Leitung der Komponist Siegfried Wagner zusammen mit Hofrat Richard und Regisseur Leo haben inne hatte, verlief unter den günstigsten Auspizien für eine gute Ausführung des Werks. Der Diktorkommission sprach alle Beteiligten, den Solisten, Orchester und Chor, seine ganz besondere Anerkennung aus und bat, von einer nachmaligen Probe am Sonnabend Abhand zu nehmen; es wird denn auch nur eine kurze Reheptionsprobe abgehalten, um die Künstler für die Generalführung am Sonntag abend zu frischen. Montag zum letzten Male Hofrat Heinrich, Dienstag Das Konzert, Aufspiel von S. Fahr. Mittwoch Herzog Wilhelm, Donnerstag Der fidele Bauer. Freitag: Benefiz für den Dorengesang Herrn Carl Schilling Der deutsche König.

\* Pönslogischer Garten. Das Gärtnerereit über Dorf, wie man richtiger sagt, denn es ist alles anderes aber als ein mauliges warmes Nest, ist seit Montag in Benutzung genommen: das eine übliche Eis ist gelegt und die Deme brüht anhaltend mit Ausnahme einer kurzen Abkühlung durch den Gatten. Eine längere Wärmung, wie z. B. bei unheimlichen Föhn- und Entenwägen und in noch höherem Maße bei der Straßengänge ist bei der benutzenden Paradiesgärtner, die der lockere und lustige Gatte noch bedient, nicht am Plage. Im Laufe der Woche ist auch ein inoffizieller Arbeitsklub gebildet, der befähigt sein schon geliebtes Reich Zeit seines Lebens besitzt. In der Palmenvoliere sind 2 Kottos eingetroffen und zwar Vertreter zweier Arten.

\* Das Schiffspiel des Berliner Schauspiel-Ensembles im Volkspark. Damit nur noch bis Montag, den 23. Februar, zu sehen, der letzte Schiffspielabend geht die hiesige Schiffspiel-Kommission des Herrn Holms in Szene. — Morgen, Sonntag, den 27. Februar, finden nachmittags 4 und abends 8 Uhr 2 große Vorstellungen statt. In beiden gelangt Herr Holms zur Ausführung. — Zur Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.

\* Waisenhaus. Als Neuerung bringt die Direktion für morgen nachmittags 1 Uhr eine Fremden- und Volksparksfindung in Gestalt eines billigen Sonntages. Die Eintrittspreise sind ganz bedeutend ermäßigt, trotzdem das gelehrte Programm ungefügt geblieben wird. Abends tritt zum letzten Mal Dr. v. d. R. Der weisse Jack auf. Es wäre nettam verfluchen, sich diesen eigenartigen Schmaier anzusehen.

\* Waisenhaus. Im Hofe des Hauses Spitze 16 führte ein 84 Jahre alter Zubehörsbesitzer von einer Leiter herab und war sofort tot.

\* Rekruten. Der zwölfjährige Rekrutführer Richter aus der Schillerstraße hatte sich gestern abend in einem Steinbruch am Galgenberg so betrunken, daß er ohne Hilfe nicht wieder herauf konnte. Seine Hufe lodten heute heran, die ihm eine Reine zumarfen, an der er sich hielt, bis die telefonische herbeigerufenen Feuerwehr ihn, als es bereits dunkel war, nach oben beförderte.

\* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend 9 1/2 Uhr an der Reuen Promenade. Das dreijährige Kind des Drochsenkutschers Wibe war von seinen älteren Geschwistern aus der Benachrichtigung abgeholt worden. Es lag plötzlich vom Trottoir herab und breit gegen das Gefährt eines Geschäftswagens, der im langsamen Trab daherkam. Der Kutscher rief die Pferde zwar zurück und befürchtete so, daß das Kind überfahren würde, jedoch konnte er nicht verhindern, daß es von einem Fußschlag des Sandpferdes am Kopf getroffen wurde. Eine schwere Schädelverletzung machte die Überführung des armen Kindes in das Elisabeth-Stranthenhaus nötig, die der Kutscher gleich selbst besorgte.

Annendorf, 23. Februar. Im Burgschloßchen zu Burg bei Rabenberg findet am Sonntag, den 27. Februar, mittags 12 1/2 Uhr, eine Verammlung der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins statt, in der geben unsere Vertreter im Gemeinderat Bericht über ihre Tätigkeit. Weiter sollen die Kandidaten nominieren und die Lokalfolge beauftragt werden, weshalb ein recht starker Besuch der Verammlung erwünscht ist.

Annendorf, 23. Februar. Der Lokalfamprfordert seine Opfer. Unter Kampf zur Erziehung von Bekalen nimmt einen Verlauf, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die Mittel, zu denen die Gegner der Arbeiterchaft jetzt schon greifen, lassen erkennen, daß sie allmählich jeglicher Auskunst bar geworden sind. Sie kennen zum Maß und vergeffen sich an unsern Genossen, ein Beweis, daß ihre Sache in den letzten Atemzügen liegt. — Genosse Albert Schulze aus Annendorf rief eines Tages einigen Volksparksbrüder etliche derbe Worte zu. Das bot Gelegenheit, Nach an der kämpfenden Arbeiterchaft zu nehmen. Der Wirt K i s i n g erlittete Anzeige, ihm

S. Weiss Halle a/S. Die Frühjahrs-Neuheiten für Herren. In moderner Ausführung, von den billigsten Qualitäten bis zu den feinsten Nouveautés, sind jetzt in grösster Auswahl am Lager. Anzüge Paletots Ulster. ein- und zweireihige Form, graue, blaue und gelbliche Cheviots und Kammgarne, Nr. 15 00 18 00 22 00 27 00 30 00 35 00 39 00 bis 54 00. mode, dunkel- und mittel-graue Farbentöne, Nr. 15 00 19 00 22 00 25 00 29 00 33 00 bis 48 00. durchgeknöpft, etwas tailliert, unten glockig, klein gemusterte Dessins, Nr. 18 00 22 00 27 00 32 00 35 00 bis 45 00. Meister Schillinger Berlin.



aus Gatte hatten sich des Verlobungs-Gottesdienstes und der Hochzeitsfeier Paul Grotz als Belohnungsgewinn. Während nicht der Soldat, so würde ein Antrag an der Kreuzung Grotz genommen haben, jedoch so wurde er zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Wegen einer harmlosen Meinungsäußerung muß nach deutschem Recht ein solcher Anzeiger nicht als Verleumdung angesehen werden. In dem vorliegenden Falle wird nun die Verleumdung vor lauter Angst bei der Verurteilung abgelehnt, namentlich gegen den Herrn Richter. Beide Geschäfte bei beiden Hoflieferanten liegen, nachdem sie einer Brautengruppe derartige Verleumdungen ausgesprochen, wissen wir nicht zu sagen. — Infolge dieses Urteils fühlen sich natürlich die Elemente, welche sich selbst und ihre Klasse durch Verleumdungen heranziehen, riesig stolz. Am letzten Sonntag wurde ein Sohn des Büchsenverleihs Grotz auf dem Wege nach der Burg erschossen, von wem, ist nicht bekannt. Das Verbrechen die Eltern von Hofmanns Hof, auf die Straße zu führen und die Hoflieferanten der Arbeiterklasse nicht wiederzugeben. Beide auf befehligen. Der Vorgang wiederholte sich noch einmal. Ein von Ammenort kommender Genosse verlor den Leuten derartige Redensarten. Darauf wurde er — ein fünfzigjähriger Mann — von den toben Burken überfallen und überfallen geschlagen. Amel der Schläger sind erkannt, es sind die Gebrüder Wünder sen. von Rademell und Osendorf. — Man sieht, der Kampf nimmt Formen an, die leicht erkennen lassen, auf welcher Seite das Recht liegt. Unsere Genossen lassen sich nicht provozieren, möge die Hoflieferanten sich benehmen, wie sie wollen. So sind wir gewiß, daß unserer guten Sache der Erfolg winkt!

**Briefkasten der Redaktion.**  
 Es. B. V. 1. Karl Korn, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Wo Genosse Etern sich in den nächsten Tagen aufhält, können Sie aus der gefälligen Nummer unter Einsenden erfahren.

**Allelei.**  
 Wenn die Justiz lernt.  
 Offen, 26. Februar. Vor 20 Jahren soll, wie ein hiesiges Blatt mittelt, der Berliner Schiff wegen mehrerer Raubmorde unschuldig zum Tode verurteilt und hingerichtet worden sein. Der damalige Staatsanwalt, der nicht an die Schuld des Schiff glaubte, hatte seinen Hofmann überregelt. Seit jenen Raubmorden begeben sich nun die mit Verleumdung befaßten, daß die Hofmorde nicht von Schiff, sondern von einem anderen begangen worden seien. Die Verleumdung dieses anderen soll bereits festgestellt worden sein. — Dieser Fall liefert wieder ein wichtiges Argument für die Aufklärung der Raubmorde. Inzwischen wird, bevor es in Preußen durchläuft, dahin kommt, daß noch mancher Justizmann begangen werden.  
**Vormannsch.**  
 Oberhausen, 26. Februar. Auf Bege Osterfeld wurden gestern zwei Vergeltung verurteilt und getötet.  
**Vom Schulschlag überfahren.**  
 Trier, 26. Februar. Im Tunnel zu Arzweiler in Lothringen wurden zwei Arbeiter vom Schulschlag Paris-München überfahren. Beide waren sofort tot.  
**Sam Ward an der Prostitutionen Kriminal.**  
 Magdeburg, 26. Februar. Ein Hühnerpater H. hat von hier aus in der Berliner Unterfuchungsrichter eine Eingabe gemacht, nach der er wegen Verleumdungen verurteilt und wegen Inhaberei zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt werden soll. Dieser Mann hat noch in anderer Zeit vor ihrem Tode mit der Verleumdung zusammen gesehen. Die Kriminalpolizei hat einen Beamten nach Magdeburg entsandt. Falls sich diese Angaben bestätigen, würde sich der Verdacht des Mordes gegen Ward außerordentlich verhalten.

**Wieder auf eine Anstaltsleiter.**  
 Offen, 26. Februar. Im Marienhospital in Altenessen überfallen heute nacht zwei unbekannte Männer einen Krankenpfleger, die einen in der Hofstraße an der Hofstraße. Sie warfen ihr ein Tuch über den Kopf und stechen ihr einen Lappen in den Mund, um sie am Schreien zu hindern. Die Schmeißer wurde später mit einer fünf Zentimeter langen Wunde am Unterlippe unblutig aufgefunden. Die Täter konnten auch nicht mit Hilfe von Polizeihunden ermittelt werden.  
**Legte Nachrichten und Depeschen.**  
 Moskau, 26. Februar. Hier hat sich ein Soldat des Infanterie-Regiments in selbstmörderischer Absicht vor einem Zug geworfen; er war auf der Stelle tot.  
**Kämpfe an der bulgarisch-türkischen Grenze.**  
 Sofia, 26. Februar. Eine um Witternacht eingetroffene Depesche meldet, daß gestern der Kampf bei Tschurim den ganzen Tag hindurch fortwährte. Die Türken hätten den Grenzpunkt Tschurim bereits besetzt gehabt, wären jedoch später wieder erobert worden. Eine gemischte russisch-bulgarische Kommission wird auf den Schauplatz der Kämpfe entsandt werden. Vorgesendet sind im Grenzgebiet 200000 dreitausend türkische Soldaten, unter denen eine starke Artillerie mit 100 Kanonen herbeigeführt worden.  
**Dalai Lama abgereist.**  
 Peking, 26. Februar. Durch ein kaiserliches Decret ist der Dalai Lama wegen der Flucht aus Lhasa unter Ablegung der geistlichen Vorrechte seines Amtes entlassen worden. Die Wahl des Nachfolgers ist bereits angeordnet.  
**Ernst Haecckel**  
 Volksausgabe. Preis 1 Mk.  
 Volksausgabe. Halle a. S.  
**Wohnungs-Anzeigen.**  
 Ant. e. Schill, o. Wilhelmstr. 4, 11.

**Fragen Sie wen Sie wollen, ob Sie auch nur eine einzige Klage über die hervorragende Qualität hören! Tausende u. Ubertausende Familien**  
 Sie brauchen zu einem Versuch nicht 1 Pfg., denn ich gebe Ihnen gerne zur Probe 60 Gramm vollständig gratis!  
**Albert Knäusel,** Leipzigerstr. 72, Zägergasse 2, Telefon 1484  
 Zweiggeschäfte: **Magdeburg** Casell Hohenjollern-Jacobstr. 50 **Weiher Hof** 3 Straße 4.

**Wenn er nicht am besten schmeckt,**  
 würde Kathreiners Malzkaffee nicht an Verbreitung alle andern Malzkaffees so riesenhaft überlegen. Kathreiners Malzkaffee schmeckt nicht süßlich und fade, auch nicht bitter und scharf wie viele Nachahmungen, sondern hat einen angenehmen, vollen, mild-aromatischen Wohlgeschmack. — Dieser Vorzug, dazu seine Bekanntheit und Billigkeit haben Kathreiners Malzkaffee in der ganzen Welt zum Lieblingsgetränk aller Bevölkerungskreise gemacht.

**Am besten kaufen Sie Möbel jeder Art direkt in der Möbel-Fabrik C. Hauptmann.**  
 K. Ulrichstr. 3, a. u. h. Kulanteste Zahlungsbedingungen.  
**Ein schönes Geschäft**  
 ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses verlag, wird über Nacht durch Gebrauch von **Verwandtschaft** des Geschäftes und die Hände reich und mit in jugendlicher Frische. Geschäftliche, Ritzler, Geschäftliche und Commerzproffession sowie alle Unreinheiten des Geschäfts u. der Hände. **Glas Nr. 1, 50.**  
**Wrennestel-Hopf-Wasser**  
 von **P. H. Bernhardt**, Braunschweig, ist das allerbeste Haarwässer der Welt. Die Kraft dieser Flüssigkeit hat geradezu überauswunderbar den Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhaut, so daß sich kein Schupp und Schuppen weiter bildet. **à Glas 75 Pfg., Mk. 1, 50, 2, 50.**  
**Französische Haarfarbe**  
 von **Jean Rodot** in Paris. Gelbe und rote Haare sofort braun und schwarz unversänglich echt zu färben, wird jedermann erreicht, dieses neue alte und beliebte Haarfarbmittel in Anwendung zu bringen, das einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. **à Karton Mk. 2, 50.**  
**Sockenwasser**  
 gibt jedem Haar unverwundliche Loden und Brillenfarbe. **à Glas 1 Mk. u. 60 Pf.**  
**Enthaarungs-Formade**  
 entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarschopf des Gesichtes und der Arme gefahrlos u. schmerzlos. **à Glas Mk. 1, 50.**  
**Englischer Bartwuchs**  
 befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verhilft bärtigen Männern.  
**à Glas Mk. 2.**  
**Schwarze Augen**  
 werden nach dem Gebrauch des **Zerolers Engländer-Bartwuchses** sehr geläutert.  
 Derselbe ist zugleich **haarwuchsfördernd** u. antiseptisches Augenwasser. **à Glas Mk. 1, 50.**  
 Kr. Deffillat von Engländerwurzeln u. Blüten.  
 Zu haben bei:  
**M. Santsgott Nachf.**  
 Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 30.  
 Auch prompt in **Knäusels** Verkaufsstellen.  
 2. Westen a. berl. Schützstr. 32, III, v.

**Ernst Haecckel**  
 Volksausgabe. Preis 1 Mk.  
 Volksausgabe. Halle a. S.  
**Wohnungs-Anzeigen.**  
 Ant. e. Schill, o. Wilhelmstr. 4, 11.  
**Ernst Haecckel**  
 Volksausgabe. Preis 1 Mk.  
 Volksausgabe. Halle a. S.  
**Wohnungs-Anzeigen.**  
 Ant. e. Schill, o. Wilhelmstr. 4, 11.

**Die einheimische Industrie**  
 verarbeitet die Cocosnüsse und Oel-saaten, aus denen die feine Pflanzenbutter und das Speisöl gewonnen wird, welches zur Herstellung dient der beliebten  
**Palmato**  
 allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine, wirklicher Ersatz für feinste Meisereibutter, und  
**Manna**  
 das feinste Cocos-Speisefett zum Kochen, Braten und Backen, von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch.  
 Ueberall erhältlich  
 Alleinige Fabrikanten:  
 A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

**Unterricht**  
**Brieflich**  
 lehrt die Deutsche Grammatik mit ausgereicherter Erfolg. **Erstausgeber Toussaint-Verlin.**  
 Brunnenstr. 115. (N. Verlage Prospekt.)  
**Arbeitsmarkt**  
**Wer Stellung sucht**  
 bestange die Deutsche Vaterlandspartei 156.  
**Vorzügl. Stellen erhalten**  
 Mädchen s. 6. Lohn sat. 1. s. u. 1. 4. nach hier. Berlin u. anderen Städten und auf Land.  
**Helene Sens,** Stellenvermittl.  
 Leipzigerstr. 41.  
**Ein Wasserleitung zu Offern**  
 gesucht. **Heinrich Köhler,**  
 Wassermeister, Hofstraße 78.  
**30-40 Erdarbeiter**  
 zum Kabellegen in Oberböhmen gesucht. **Meda,** Montag d. 26. Feb.  
**Rockschneider**  
 finden dauernde Beschäftigung bei **Albert Drechsler**  
**Naohf.,** Poststraße 21.  
 Wir suchen sofort  
 2 Schloffer, 2 Radierer,  
 2 Gattler, 10 Polierer,  
 1 Klempner, 2 Tischler,  
 womöglich älter, im Waggongbau erfahrene Leute.  
 Werkstätte der  
 Int. Schlafw.-Ges. Zossen.  
**Mg. Konsumverein für Zörgau u. Umg.**  
 Wir suchen per 1. April für unsere Geschäftsstellen Zörgau und Zommitsch je eine tüchtige, kautionsfähige Lagerhalterin.  
 — Offerten nebst Gehaltsansprüchen bis 1. März erbeten. —

**Gar. rein. Blütenhonig**  
 Pfund 80 Pfg.  
**A. Hampo,** Leipzigerstr. 66.  
 Zucker-, Honig-Fabr. Wgl. d. R. S. V.  
**6 Janin.**  
 Uttenroman aus den Tagen der ruffischen Revolution.  
 Vollständige Ausgabe.  
**Dreimal verboten gewesen!**  
 600 illustriert. 480 Seiten kart.  
 Preis 1, 50 Mark.  
 Zu beziehen durch die  
**Volks-Buchhandlung.**  
 Zu beziehen durch die  
**Billige reelle Möbel**  
 Kleiderleitere 28, 30, 38-80 Mk.,  
 Vertikals 38, 47-80 Mk.,  
 Büchertische 60-90 Mk.,  
 Schloßes 45 u. 55 Mk.,  
 Sofa 10-38 Mk.,  
 Pfeilerstühle 12-24 Mk.,  
 Tische 20-30 Mk.,  
 45, 65 Mk.,  
 Polstertische, Stühle,  
 Möbel in grau und gelb, verkauft  
 billig bei freiem Transport  
**Max Jungblut,**  
 Albrechtstr. 48,  
 — nahe der Weiskirch. —

**Burg. Burgschlösschen**  
 Sonntag, den 27. Februar, von nachmittags 4 Uhr an:  
**Wobierfen**  
 mit Wein und Musik. Vorstellung.  
 Es laden ergebenst ein  
**Die Williams. R. Fischer.**  
**!! Bahnschlösschen !!**  
 Empfehle werden Gästen und Vereinen meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.  
**Mg. Konsumverein für Zörgau u. Umg.**  
 Wir suchen per 1. April für unsere Geschäftsstellen Zörgau und Zommitsch je eine tüchtige, kautionsfähige Lagerhalterin.  
 — Offerten nebst Gehaltsansprüchen bis 1. März erbeten. —

**Konfirmanden**  
 Anzüge à 12,00, 15,00, 16,50, 18,00, 19,50, 22,00—27,00 Mark.  
 Jacketts für Mädchen à 4,00, 5,50, 7,00, 9,00, 10,00, 12,50, 15,00 Mk.  
 Kleiderstoffe à Mtr. 1, 1,50, 1,80, 2, 2,50 Mk.  
**Louis Bieler, Schreuditz.**



# Selten günstiges Angebot!



## Wir haben von einem bedeutenden Emallierwerk ein grosses Lager emaillierte Geschirre

### sehr preiswert erworben u. bieten mit diesem Gelegenheitskauf unserer werten Kundschaft ganz besondere Vorteile.

- |                 |                 |                |                |                           |             |                     |
|-----------------|-----------------|----------------|----------------|---------------------------|-------------|---------------------|
| Waschschüsseln  | Schmortöpfe     | Milchtöpfe     | Kaffeeflaschen | Schöpflöffel              | Leuchter    | Salz- u. Mehlhässer |
| Wasserkannen    | Bratpfannen     | Kaffeesebe     | Schmorpfannen  | Schaumlöffel              | Milchkrüge  | Henkeltöpfe         |
| Schnellbrater   | Kaffeekannen    | Kaffeekoher    | Aufwaschwannen | Salz- und Pfeffernapfchen | Tassen      | Sand, Seife, Soda   |
| Wasserkessel    | Kasserolle      | Durchschläger  | Teesiebe       | Fischlöffel               | Wassereimer | Konsole mit Mass    |
| Maschinen-Töpfe | Suppen-Terrinen | Bouillionsiebe | Eierbecher     | Fischkessel               | Brotkapseln | Kaffeebüchsen       |

Von diesen billigen Geschirren können komplette Küchen-Einrichtungen zusammengestellt werden.

# Burghardt & Becher,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. — Leipzigerstrasse 10. —

Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft für emaillierte Haus- und Küchengeräte.

## Gr. Gelegenheitskauf neuer Möbel.

- Vertikal, nutz. furn. 48 Mk.
- Niederbänke 48
- Stühle 18
- Waldenstühle 5
- nr. Weilerbänke 15
- große Truhen (gechl. Glas) 45
- Taschenlampen mit Volllichteinrichtung 55
- schöne Bildergalerie 110
- gelbe, Weiss m. Blau-schleiben 125
- Kompl. englische Schlafzimmern-Einrichtung (Sat. od. Nussbaum) 250

### Ganze Wohnungs-Einrichtungen v. 200 bis 5000 Mk. in grosser Auswahl am Lager.

Um mein enorm großes Lager zu verkleinern, habe sämtliche Preise bedeutend herabgesetzt.

**Friedrich Peitke,**  
Geiststrasse 25.  
Tel. 2450.

**Werkzeuge, Eisenwaren**  
in nur gut. Qualität empfiehlt  
**Paul Schneider** Werkzeugfabrik  
Krause 4.

## Auf Teilzahlung

erhalten Sie Herren- und Damen-  
Uhren und Ketten, Regulatoren,  
Schmuckfäden, Rührwerke und  
Sprengapparate, Näh- u. Strehm-  
maschinen, Teppiche, Stempeldecken,  
Gardinen u. sein Leben.  
**M. Thiele,** Obdenstr. 1, p. r.  
Cde E. Buchererstr.

**Saat-, Speise- und  
Futterkartoffeln,**  
große Auswahl, billige Preise.  
Lieferung. **Paul Otto,** Hiemeyer-  
straße 4, Telefon 3929.

**Hochf. Speisekartoffeln**  
5 Liter 24—28 Pfg.  
in Dosen billiger.  
**G. Wörge,** Hüllbergweg 14.

**Wer Geld braucht**  
auf Sparkassenbücher  
Erschaffen  
**Hypotheken  
Police**  
Möbel usw.  
geg. bequeme Ratenrückzahlg. besch.  
**Bank-Com. H. R. Lorenz,**  
Halle a. S., Leipzigerstraße 18\*

# Kinderwagen- u. Sportwagen- Ausstellung.



Saison-  
Neuheiten.

Billigste  
Preise.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.  
Reichhaltiger Katalog gratis.

# M. BÄR

Grosse  
Ulrichstr.  
54.

Grosse  
Ulrichstr.  
54.

Sie kaufen  
**Schuhwaren**  
gut und billig  
nur 84 Leipzigerstr. 84  
am Saum



## Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.  
Alleinvertrieb für Halle und Umgegend  
**Mehnert & Müldener,** Halle a. S., Delitzscherstrasse.

## Trunksucht.

Eine Probe von dem **POUDRE ZENENTO** wird gratis gesandt.  
Die Neigung zu berausenden Getränken kann dauernd vermindert werden. Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.  
Ein harmloses Pulver, **POUDRE ZENENTO** genannt, ist erdunten worden, so ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betroffenen.  
**POUDRE ZENENTO** wird als ganz unschädlich garantiert.



Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreis haben, sollten nicht veräumen eine Gratis-Probe von dem **POUDRE ZENENTO** zu verlangen. Dasselbe wird per Brief geschickt. Korrespondenz in deutsch.  
**POUDRE ZENENTO Co.,**  
70, Wardour Street, LONDON E236 (England).  
Porto für Briefe 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg.

**I Abbruch!**  
Steinweg 19 u. 20  
sind 15 000 Dachziegel, 1000 gute  
Batten, Fenster, Türen, eiserne  
Dachfenster, 100 Meter gr. Stein-  
platten, 200 gef. Balken, Rahmen,  
Säulen, starke Unterzüge, bis  
16 Meter lange Schalbreiten, 300  
Rüstbohlen, Rüstbänke, Balken,  
Sprengholz in Säulen u. Stützen  
u. vieles mehr sofort zu verkaufen.

**Heringe**  
6 Stück 25 Pfg.  
in nur prima Qualität.  
**Franz Rudloff,**  
Nannischstraße 20/21.  
Kommode mit Aufsatz zu  
verkaufen. Pfännerhöhe 46, III.

**Zeit.**  
Ein Seifengeschäft  
ist krankheitsüber sofort zu  
verkaufen. Werte Objekten unter  
W. Z. sind bei H. Leopold in  
Zeit niederzuliegen.  
Möbel-Räumfuhren  
bietet billig, auch nach außen-  
halb, **Karl Vanzor,** Schul-  
strasse 18.

**Saatkartoffeln**  
für hiesigen Boden geeignete feim-  
kräftige und sortenreine Ware.  
Hohe Erträge.  
Nüchternes ovale, frühe blaue,  
Wentons Ant-Mieren, Kaiser-  
krone, Imperator, Industrie  
schön gelb. Bis zu date, Rabator,  
**Speise- u. Futterkartoffeln**  
empfehle in höchster Ware und  
tiefer zu bekannt billigsten Preisen  
nur 1 Ztr. ab frei Salza.  
**Otto Martin,** Blau 4, Galle 6.

Gelegenheitskauf neuer reicher  
Möbel. Billigste Bezugsguelle  
für Braun-Anstaltungen sowie  
einzelner Möbel in jeder Preis-  
lage.  
Dekorations- und Möbelgeschäft  
**E. Mass,** Gr. Steinstr. 27/28,  
i. d. Kauf der Germaniastraße.  
Beratung. 3521.  
Ausgezeichnetes Damenhaar  
kauft **F. Prosch,** Rifolastr. 12.  
Steckzwiebeln zu verkauf.  
Erdlichtstraße 5.

**Paletots,  
Anzüge,  
Joppen,  
Damen-Konfektion.**  
Anzahlung 2 Mark.  
Schuhe, Stiefel.

**Möbel**  
Einfaches Wohnzimmer  
5 Mark Anzahlung.  
**Möbel**  
Besseres Wohnzimmer  
Anzahlung 7 Mark.  
Teppiche, Tischdecken,  
Gardinen.

**L. Eichmann**  
Grösstes Waren- und  
Möbel-Haus in Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstrasse 51,  
Eingang Schulstrasse.  
6 Läden in den Kaiserhöfen.  
Gegründet 1888.

**Möbel**  
Einfaches Schlafzimmer  
6 Mark Anzahlung.  
**Möbel**  
Elegantes Schlafzimmer  
Anzahlung 8 Mark.  
Federbetten.

**Möbel**  
Farbige Küchen  
5 Mark Anzahlung.  
**Möbel**  
Einzelne Gegenstände  
Anzahlung 2 Mark.  
Kinderwagen.



# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 49

Halle a. S., Sonntag den 27. Februar 1910

21. Jahrg.

## Deutscher Reichstag.

44. Sitzung, Freitag, den 25. Februar 1910, mittags 12 Uhr.

Etat des Reichsanwalts des Innern.

Abg. Wehrens (Wittich, Reg.): Kollege sagt, in der Höhe zeige sich die Politik als bedeutung am Horren. Aber als man die Verjährungsfrist hier beschränkt und befeuert wollte, bei der Finanzreform, haben die Sozialdemokraten versagt. (Sehr richtig! rechts.) Bei der gesellschaftlichen Produktion, diesem Alltagsmittel der Sozialdemokratie, würde sich nichts besser machen, was allen nicht für die Arbeiter. Daher spricht sich noch für die Resolutionen seiner Partei, betreffend den Verkehr mit Futter- und Düngemitteln und die Bekämpfung der Schmutzliteratur. (Bravoo! rechts.)

Staatssekretär Dr. Dehnbach: Der Kampf gegen die Schmutzliteratur durch die Gesetzgebung ist gegenwärtig der Gegenstand von Ermüdungen. Fast noch wichtiger ist eine Organisation der polizeilichen Überwachung der Schmutzliteratur.

Abg. von Liebert (Vpt.) spricht gegen die sozialdemokratische Resolution über die Beschränkung der Arbeitszeit in der Glasindustrie. Diese sehr alle Jahre wieder, nehme aber auf die Bedürfnisse der Industrie keine Rücksicht. Die Glasarbeiter haben genug Zeit zur Erholung. Die Umsätze werden meistens durch eigenes Versehen herbeigeführt, die Löhne sind geringe. Nur die bürgerlichen Parteien vertreten die Interessen der Arbeiter, während die Sozialdemokraten mit ihnen ein freigesetztes Spiel treiben. (Bravoo! rechts.)

Abg. Moeren (Str.) spricht von der Ineffizienz der heranwachsenden Jugend, die durch Schmutzliteratur und unsittliche Bilder veranlaßt, einen bedauerlichen Umfang ankommen habe. Selbst die liberale Bürgergarde der „freien Stadt“ Danzig habe eine neue „Lex Heinke“ verabschiedet, was notwendig aus härterer Befehle seien. So wären doch schon durch härtere Anwendung der bestehenden Paragraphen die schlimmsten Schäden zu beseitigen; leider zeigten aber unsere Gerichte und sogar die Staatsanwaltschaft Ineffizienz und Unfähigkeit und leisteten so der Unsitte noch Beifriede. Bei der Lex Heinke war trotz der Abstimmungsstimmung das Haus darin einig, daß die öffentliche Anpreisung von Rezepten und Mitteln zur Verhinderung der Schwangerchaft verboten werden müsse. Jetzt ist das ganz anders geworden und überhöht. In jedem Preissens und Drogenladen hängen die Plakate und verteilen nicht ihre Wirkung. Die Geburtsstätten sind daher rapide im Wachsen.

Der Gebrauch vieler Gerichte, Minister oder Literaten als sogenannte Sachverständige zu vernehmen, ist mir unverständlich. Es ist einleuchtend, daß ein solches fittlich verlesendes Madonnenkinnertisch oder nicht Kinnertisch ist. (Sehr wahr! i. A.) Solche Sachverständige werden offen den Grundbesitzer der Unfähigkeit und machen alle Gerichte hilflos. Gerade die Gegner der Lex Heinke sollten gegen diesen Sachverständigen-Anflug auftreten. Die Gesundheit der deutschen Jugend ist wichtiger als die Kunst. (Dröhnender Beif. rechts u. i. A.)

Abg. Wachholtz (Wittich, natl.): Wir haben wohl und ganz auf dem Boden des Schutzes der nationalen Arbeit und protektionen dagegen, daß der Hund der Landwirte auswirft, die Interessen der Landwirtschaft nicht genügend wahrgenommen zu haben. Der Führer des Zentrum, Dr. Baumbach, hat anerkannt, daß wir den Abwehmen an dem Zustandekommen jenes Kompromisses trugen, durch welches der Zolltarif erzwungen wurde (links, i. A.). Ein Bauern- und Handwerkerstreikfähigkeit haben wir es in keiner Weise fehlen lassen. Aber die wüste Hebe des V. d. L. (Intrude rechte, sehr. Aufst. links.) entließ sich nicht, die Landwirte auf den Kopf zu stellen. Seine Wandererunter machen die Nationalisten für alles auf der Welt verantwortlich, während doch für den Streikfall. (Schallende Heiterkeit.) Das Wort des Abg. Dietrich, man solle nicht auf Anweisungen zurückgehen, die mehr als zehn Jahre alt sind, möge ich vor allem Herr Dietrich sagen merken, man könnte sonst auch einmal seinen Versicherungen nachgehen, darunter auch seinem Ausspruch, daß er, Herr Baumbach, hoffe, noch einmal der Reichstag Bismarcks zu werden. (Stürm. minutenlange Heiterkeit im ganzen Saale.)

Die Agitation des V. d. L. ist jetzt wieder so, wie sie einmal der Minister von Hammerstein charakterisiert hat, nämlich gemein. (Sehr. Aufst. links, Värm rechts.) Im Vergleich damit ist die Agitation der Sozialdemokraten bodenständig. (Aufst. links, müde. Värm rechts.) Viele sind unter uns, die den Anschlag noch rechts nicht ganz verlieren möchten, aber es kannille lassen wir uns nicht behandeln, wir werden zu kämpfen wissen für unsern politischen Einfluß und unsere politische Würde. Und damit: Wäue, meine Herren. (Sehr. wieder. Beif. b. d. Natl. Värm u. Värm rechts.)

Abg. Dr. Gahn (sonf.): Wenn ich diese Rede hören, habe ich gewisse Gefühle, denn ich bin gewissermaßen schuld daran, daß der Redner hier im Reichstag ist. (Heiterkeit rechts.) Genau so wie ich schuld daran bin, daß Dr. Wöhrle hier ist. (Lachen links.) Der hundertfache Gegenstand des Wortredners war Herr von Robbelski, der zwar selbst die Worte für Herrn Wöhrle ausgab, das reichte aber nicht aus, sondern ich (sonf. Gedächtnis links) mußte auch noch dazu aufsuchen. Herr Wöhrle hat sich sogar mit mir photographieren lassen. (Laut. Heiterkeit rechts.) Ich bin Konfessionär, aber ein canaille behandelt. Wir haben sie als Partei immer noch gelten lassen. (Zuruf: Sehr andächtig.) Wir sind gerne mit Männern wie Gahl und Ortolan zusammengegangen. (Schall. Heiterkeit links.) Ich erinnere an das Wort Westermans bei der Finanzreform vom Bankrott, die Zeichen des Volkes. (Värm b. d. Natl. Zurufe: Unwohlheit.) Selbst wenn das Wort nicht ge-

fallen sein sollte... (Zuruf b. d. Soz.: Richtig ist es doch!) Sie haben das Volk aufgefährt, und Zübel herrscht in unseren Versammlungen.

Die Abschnung der Größtflächen hat den Konfessionären den Dank der Bauern eintragen. Der Bauernbund wird mindestens indirekt vom Staat und finanziell gestützt. Herr Wöhrle will ein Aufsteigen aller in die Höhe. Aber wer soll denn dann unten noch arbeiten? (1) Bei den letzten Wahlen haben wir 24 Nationalparlamentarier zum Vorstand berufen. Manche Lappen haben wir dafür herangezogen. (Stürm. Heiterkeit.) Ob wir's wieder tun, ist mir mehr als zweifelhaft. (Sehr. Beifall rechts.)

Abg. Göttsch (Krefl, Reg.): In den Jahren hat die Bauernschaft (große Heiterkeit) will ich mich nicht einmischen.

Die Frage des Wahlgesetzes und der amtlichen Wahlen darf nicht aus dem Auge verloren werden. Das Wahlgesetz ist in weit höherem Maße gestiegen, als der Staatssekretär angibt. — Die Forderung der Regierung, das Wahlgesetz in autoritativen Entscheidungen, als Kontrolleure und so weiter, gelangen könnten, ist lächerlich und sinnlos. Man sollte sich im Gegenteil über jeden Sozialdemokraten freuen, der zu praktischer Arbeit herangezogen wird. — Wegen die Schäden der Marelle gibt es nach unserer Meinung nur ein Mittel, das ist die freie Konkurrenz. Hier könnte der Staat fester eingreifen, aber beim Wahl und anderswo sehen wir das Gegenteil. (Sehr richtig! links.)

Es war viel vom Mittelstand die Rede. Und hier will man leider meistens mit höchst ungeeigneten Mitteln helfen. Die beste Hilfe ist gute Ausbildung. Aber auf diesem Gebiet trennen Staat und Gemeinde wenig, das Reich fast nichts. Wöhrle hatte ich immer gelohnt, die Persönlichkeiten des Abgeordneten führte um Siege, und ich will hiermit die Worte des Herrn Dr. Gahn von den braunen und blauen Bapen ein für allemal festgelegt haben. (Sehr gut! b. d. Preif.)

Der Ton im Reichs Saal

war noch nie so gemein demagogisch wie in diesem Jahre. Und je gemeiner es klingt, desto mehr Beifall gewährt. Einmal öffentlich reden habe ich in Volkshäusern nirgends getroffen, außer in luterischen. Es ist an der Zeit, daß das deutsche Volk dieser Junkerherrschafft, die nur für ihr Portemonnaieinteresse arbeitet, und sich mit allgemeinen Interessen brapiert, ein Ende bereitet. (Sehr. Bravo! b. d. Preif.)

Abg. Dr. Däub (Soz.): Der Abg. Moeren hat recht darin, daß wir alle mit ihm einig sind im Kampf gegen unsittliche Schriften und Bilder. Er läßt sich aber, wenn er glaubt, daß wir mit ihm einig sind über das, was unsittlich ist und Schrift ist. Wenn er nun gar über die Fähigkeit der Staatsanwälte klagt, so macht uns das recht recht vorzüglich gegen ihn. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn

das gewisse Gefühl von Hilfslosigkeit

sonst Anlaß nimmt an den entsetzlichen Mordtaten oder Verbrechen von Schulmädchen, so ist das ein krankhaftes Empfinden von dem das Volksempfinden nichts weiß. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Bemerkung des Herrn von Liebert, daß die Sozialdemokratie mit den Arbeitern ein freies Spiel treibe, wird auf die Arbeiter keinen Eindruck machen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sie wissen, daß unsere Anträge ihren Bedürfnissen und Erfahrungen entsprechen. Für den Herrn Staatssekretär Dr. Dehnbach nun gar, der von unsern Anträgen jagte, wir wollten damit einen jähren Sprung in ganz neue Verhältnisse machen, für diesen Herrn ist alles unmöglich und utopisch, was eine preussische Regierung nicht ausführen will. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich wunderte mich aber sehr, daß Herr Wehrens es nötig fand, in der Frage der Baukontrollen dem Staatssekretär beizupflichten. Ihm geht es offenbar noch zu schnell mit der Sozialpolitik. Und er muß die preussische Regierung noch bestärken, daß sie ja recht langsam vorgeht. Das ist eine eigenartige Methode, den Arbeiterinteressen zu dienen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Wirtschaftspolitik hat einen großen Teil der für die Arbeiter erreichten Erfolge wieder zunichte gemacht, und Herr Wehrens und seine Leute haben wieder dazu beigetragen. Sie sind mit ihm und daran, daß die Arbeiter nicht gleichgültig sind mit besserer Ernährung. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Staatssekretär wies darauf hin, daß Deutschland die Kräfte leichter überhand habe als andere Länder. Ist es so, so hätte er auch daraus etwas lernen können: Was es nämlich aus großen Zeiten den freien Arbeiter zu tun hat, ist so, wie es zu tun ist. Die Ge- so gerne die sozialdemokratischen nennen. (Sehr. Aufst. b. d. Soz.)

Die Gewerkschaften

haben an Arbeitsunfällen und Kranke im Jahre 1908 8 470 000 Mark gezahlt, sowie ferner an Arbeitslosenunterstützung 8,13 Millionen und fast 2 Millionen als Waisenunterstützung an Waisen, zusammen also 18 1/2 Millionen Mark. Dieser Tatsache gegenüber müssen alle Anklagen und jede Kritik der gewerkschaftlichen Bewegung zu Boden fallen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Regierung sollte etwas mehr Respekt vor der Tätigkeit der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung bekommen, und nicht ihre Anträge in der Weise zu distanzieren suchen, wie es der Staatssekretär getan. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Eine Folge der agrarisch-junkerschen Wirtschaftspolitik ist die ungewerkschaftliche

Steigerung der Bodenpreise. Die Statistik ergibt eine Steigerung um 12 Proz. (Sehr. Beif. b. d. Soz.) Diese Politik, die angeblich im Interesse der Wirtschaftlichen eingeleitet wird, führt zur Verdrängung der Grundbesitzer, zur Steigerung des Arbeitslosenstandes. Eine weitere Folge dieser Politik ist die permanente Brot- und Fleischwertenerung, und man darf nicht behaupten, diese Verdrängung treffe man in der ganzen Welt an. Die einfache Tatsache, daß an jeder Grenze des deutschen Reiches die Grenzbesitzer hinter manchem, um billigeres Brot und Fleisch einzukaufen, wird dieses Argument beiseite. Die Preisdifferenzen sind außerordentlich groß.

Die agrarische Schutzpolitik ist gefährlich und kulturwidrig; sie hat die mühsam erzwungenen Lohnerhöhungen mehr als weit gemindert, und sie gefährdet die Lebensstellung bis weit in die nächsten des Mittelstandes hinein. (Aufst. b. d. Soz.)

Die Agrarier begünstigen die Bodenlosigkeit der Pöbelhöhlen, mit der Bodenlosigkeit der Erhöhung der Löhnerarbeiterschaft. Die Löhne sind erhöht; aber wie steht's mit der Erhöhung der Löhnerarbeiterschaft?

Wochenlöhne von 6 Mk. und 320 Markstunden, also 220 Mk. werden bezahlt (sehr. Groll links), und dabei werden noch 3 Mk. wöchentlich zurückbehalten für den Fall des sogenannten Monatsrückfalls. Wie's mit dem Monatsrückfall steht, wissen wir. Der wöchentliche Monatsrückfall ist der Großgrundbesitzer. (Sehr richtig! links.)

Wir der von der Reaktion so gern behaupteten historischen Interessengemeinschaft des Großgrundbesitzes und des Bauernums, ist es eine eigene Sache. 1848 machten die süddeutschen Bauern ihren Junkern

mit Misthaufen und Dreschflegeln die Hölle heiß. (Heiterkeit links.) Allerdings besetzten die Bauern, die ihre Erde durch andere bearbeitet lassen, teilen die reaktionäre Obenbegründung, nicht aber diejenigen, die selbst ihr eigener Arbeiter sind, und wie sie im Eiden und Eidweiden die Masse der Landbevölkerung bilden. Der Bauernum ist aus der Erkenntnis der Interessengemeinschaft zwischen Großgrundbesitz und Bauernum entstanden. Er ist ein bestimmter, der die Agrarier und die Junkerherrschaften hätten im Interesse der Kleinbauern

die Erbschaftsteuer

bestimmt, so ist dem entgegengehalten, das selbst der preussische Finanzminister hier im Reichstage nachwies, daß diese Steuer

5 Proz. der Kleinbauern

überhaupt nicht zum Ertrage hätte. (Sehr richtig! links.) Die Konfessionären wollten wirklich, wie sie sagten, über „heiligen Gütern“ säubern, denn die heiligsten Güter sind, nichts anderes als, wie Herr von Döberger sehr treffend sagte: „das große Portemonnaie“.

(Sehr gut! links.) Herr Dr. Gahn meint, er habe die Bevölkerung aufgefährt, und ich jubelte ihm zu. Wöhrle haben wir aber nur gesehen, daß, je mehr die Bevölkerung über die Finanzreform aufgeklärt wird, um so mehr Sozialdemokratenstimmen abgegeben werden. (Sehr richtig! links.) Wenn Sie glauben, Herr Landreiter sicher zu sein, so haben Landsberg-Goldin und Gienack das Gegenteil gezeigt. (Sehr richtig! links.)

Und wenn Sie nun schon im Reichs Saal die wagen, solche Unwohlheiten über die Finanzreform in die Welt zu schleudern, wie mag es dann erst zugehen, wenn Sie sich unfortwährend unter Ihren Leuten befinden. (Heiterkeit und Aufst. links.) Aber glauben Sie mir

einmal hört der Glaube des Volkes auf. (Sehr. Aufst. b. d. Soz.)

Herr Westermann, gestrichelt schmerz Urecht, denn Herr Westermann hat so die ganze Wirtschaftspolitik des Bundes der Landwirte mit in Frage. Es ist sehr unglücklich, wenn Abg. E., jetzt mit Herrn Westermann so umgungieren. (Sehr richtig! links.) Sehr interessant waren die Beispiele des Herrn Dr. Gahn auf unsere

Streckenemonstrationen.

Ausgerechnet er mußte diese Ausführungen machen, der feinerzeit die Streckemonstrationen gegen den Rüstigen Wöhrle entriert hat. Wöhrle war das eine Horarbeit für seinen fünfzigsten Reichstagsantrag. (Große Heiterkeit links.) Er hat bei dieser Gelegenheit gesagt, wir seien nur die Drahtzieher, und diesen im faheren Hinterback. Diese Behauptung ist ebenso unmaßig wie abern. Alle anständigen Leute müssen sie verurteilen.

Zu dem Wortort der Feigheit hat übrigens Herr Dr. Gahn auf allererst das Recht.

Die sozialdemokratische Bauernpolitik lehnt jede künstliche Preisoberhöhung und Wertentwertung ab. Sie erstrebt Verbilligung der Produktion und Erhöhung der Konsumkraft der breiten Volksmassen. (Beifall b. d. Soz.) Mit dem

Wirtschaftspolitik

haben wir die Agrarier ja ins Dera getroffen. Die Statistik über den Branntweinverbrauch seit Olober liefert den Beweis dafür. (Sehr. Bravo! b. d. Soz.) Der Umsatz von Branntwein im Jahr 1908 betrug 2 1/2 Milliarden Mark. Da haben Sie die Wirkung! (Wiederholter Beifall b. d. Soz.)

Wir haben uns dadurch ein großes Verdienst um die Gesundheit und den Kulturfortschritt des Volkes erworben. Aber die Spirituszentrale hat in jeder Versammlung dagegen Stellung genommen, und in dieser Versammlung erschienen neben dem Göttsch und Westermann die Vertreter der Regierung, Ministerialdirektor Dr. Stiel mit sieben Geheimräten. (Sehr. Beif. b. d. Soz.) Ich denke, das genügt. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Serien-Verkauf  
Lebensmitteln  
staunend billigen Preisen.

J. P. R. Ä. R.  
Grosse Ulrichstrasse 54.

Ein grosser Posten  
Kinder-  
stühle  
mit Spiel und Topf,  
lackiert

Von jeder haben wir nicht nur bursch Worte, sondern auch durch Zahlen bezeugt, daß wir für das Wohl des Kleinrenten einstreuen. Wir sind für die Hebung der Volks- und Hochbildung, für die Ausbreitung der Volkshilfe auf dem Lande eingetreten, und haben in den Landtagen alles bemüht, was darauf abzielt, den Kleinrenten zu entwickeln und technisch zu vervollkommen. Wir haben alles versucht zur Hebung der Landbesitzer, des Adels, und der Bildung, des Weinbaus, des Viehzuchtswesens, der Landwege und zum Bau der Eisenbahnen. (Sehr. Beifall b. d. Cög.)

Auch im Reichstage haben wir Anträge in gleichen Richtungen gestellt. Wir wollen, daß auch die Kleinrenten und Landarbeiter zu Jubiläen gelangen, in denen sie

erhoben können. (Sehr. Beifall b. d. Cög.) Wir wollen sie von dem Druck befreien, unter dem sie heute niedergedrückt werden.

Der Gothein sagte, die deutsche Landwirtschaft könne unsere gesamten Bedarf nicht decken. In Bezug auf den Weizenbedarf geht es das nicht so. Er würde inländisch sein, ihn zu bedenken wir nur die Zweckmäßigkeit, so daß die Landwirtschaft billige Futtermittel verwenden kann. (Sehr. Beifall b. d. Cög.)

Die Sozialdemokratie will durchaus mitarbeiten, unsere Boden in nachdrücklicher Weise zu kultivieren. Sie bezieht nicht die Interessen einer Klasse, sondern die Interessen der Gesamtheit der Arbeitenden.

in welcher Stellung und auf welcher Stufe sie immer stehen mögen. (Sehr. Beifall b. d. Cög.) Feindschaft gegenüber haben wir nur den Kapitalinteressen. Eine Feindschaft ohne Arbeit willigen wir niemals und zu Weibeln sind nicht wert, sondern

die Großgrundbesitzer die Bauerntenden, weil sie Grundbesitzerinteressen sind, die fortgesetzt zuwachsen und zu großen Verrentungen zu erweitern. (Sehr. Beifall b. d. Cög.) Wir wollen auf dem deutschen Boden nicht

Sörge und Scloten der großen Grundbesitzer, sondern völlige freie Menschen. Das Interesse der Landbevölkerung ist identisch mit dem der Arbeiterklasse. Und so bin überzeugt, daß der Tag kommt, wo die Erde der Landbesitzer zu dieser Einheit gelangt, und mit uns dem heutigen System ein Ende bereitet. (Sehr. Beifall b. d. Cög.)

Darauf verbot sich das Haus. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Kretschmann) bezieht die Spirituszentrale gegen den Abg. Gothein.

Vizepräsident Dr. Spahn: Das ist nicht persönlich. (Abg. Ledebur rufte: doch, er ist ja Direktor der Spirituszentrale.)

Abg. Bachhoff de Wente (natl.) polemisiert gegen den Abg. Dr. Spahn. Gegenüber dem Zentrum sei Herr Spahn beständig wie ein Weisheitsredner. (Sehr. Beifall links.)

Abg. Erberger (Ztr.) bezieht Dr. Spahn vor ihm Beschuldigung gemacht habe. (Zuruf links: geistige Beschuldigung, Heiterkeit.)

Abg. Dr. Spahn: Die Verurteilung des Abg. Erberger zeigt, was von der Glaubwürdigkeit des Abg. Bachhoff de Wente zu halten ist.

Abg. Bachhoff de Wente: Sehr läßt sich Herr Spahn seine Glaubwürdigkeit vom Zentrumsgewordenen bezeugen. Einmal mehr wird gerade ein Zentrumsgewordenen (Abg. Spahn) seine Glaubwürdigkeit nach. (Sehr. Beifall links.)

Abg. Dr. Spahn: Ich habe mich damals an eine Unterredung nicht erinnern, an die sich der Zentrumsgewordenen erinnerte. Es ist doch keine Glaubwürdigkeit, wenn man sich an eine Unterredung erinnern kann. (Große Heiterkeit links.)

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Präsidentenwahl, Fortsetzung der heutigen Beratung.)  
Schluß 1/4 Uhr.

### Aus den Nachbarkreisen.

**Getriebel, 20. Februar.** Die „Kumpels“. Allen Anschein nach will man den in Vergamantentagen üblichen Ausdruck „Kumpel“ dazu benutzen, um die zu Ende gehenden Streifzüge auf neue mit „Kumpel“ zu bezeichnen. Denn anders ist eine Dreifachfession eines hiesigen Wodentlatts nicht zu verstehen, die da lautet: G. W. lieber das Wort „Kumpel“, das übrigens aus einem fremden Dialekt „Schop“ stammt und erst einige Zeit hier importiert wurde. Erklären wir, daß es eine gewisse Anzahl von Personen ausdruken soll. Ob es als eine Beleidigung aufzufassen ist, wird auf die Umstände und die Richter. resp. Schöffen, ankommen.“ — Der Dreifachfessionelle hätte ganz ruhig schreiben können, daß es bestimmt eine Beleidigung ist und Verurteilung erfolgt, wenn ein Streifender einen Streifbrotler also benennt. Das diese Schöffen ein solches mißliche Gerede hat ja bereits schon genügt. Streifende ins Gefängnis zu sperren. Auf den Umständen, ob die Richter gegen an jenem Tage gut schlafen oder gesträubt haben, dürfte es jedenfalls weniger ankommen.

**Erdeborn, 20. Februar.** Ein schneidiger Amtsdienste. Seit dem 1. Februar haben wir hier einen neuen Amtsdienste, der Ordnung in unser Gefängnis bringen will. Er stammt von Eisenberg, und das Sprüchwort heißt, von Eisenberg kommt kein guter Wind. Am Dienstag half er zum erstenmal eine Verurteilung überdachen, und wie das so kommt, die Besucher mußten mal lachen. Jedemfalls hat den Beamten das Sachen erregt, denn als gegen 12 Uhr ein Frau den heimlichen Besuch zu unterbrechen und dabei auch lachten, ermahnte plötzlich die Amtsdiensteinnehmer: „Halt, stehen bleiben! Ich werde Euch wegen Landfriedensbruch anzeigen, solchen Därm zu machen.“ Da erscholl in der Nähe ein Pfiff. Klugs mußte er den Weiser fassen. Die armen Erdeborn sind jetzt überdachen, denn Wachen und Pfaffen sind nicht wertig.

**Mühlberg, 20. Februar.** Unsere Abonnenten zur Rentnerei. Der Austräger der Westler Morgenszeitung, der Invalide Mucha in Gelbra, hatte seit Jahren auch einige Abonnenten für das Volksblatt. Die Morgenszeitung wird von ihm in ca. 700 Exemplaren verteilt. Außerdem bezieht er noch eine kleine Wente. Diese starke Zunahme der Volksblattleser machte die Bestellung eines eigenen Holporteurs notwendig, mit welchem Kosten ein gemäßigter Vergarbeiter betraut wurde. Da nun Mucha die wenigen bisher von ihm bedienten Abonnenten abgeben mußte, ist er bereit in Wut geraten, daß er überall das Wachen vom Preislosmachen ersieht. Diese Behauptung ist aber nicht zu machen, denn Mucha hat sein Wort noch heute durch seine Arbeit für die Morgenszeitung. Jetzt geht M. zu den Frauen, macht dieselben ängstlich und zieht über das Volksblatt her, um für seine Morgenszeitung Geschäfte zu machen. Daß es noch Frauen und die Welt auch nach M. ist, daß es von einem Mann ängstlich machen lassen, ist sehr bedauerlich. Die Männer und Frauen sollten doch wissen, was sie von einem Manne zu halten haben, der die Geschäfte der Gegner mit bester Hilfe. Darum geht dem geschäftlichen Holporteur bei nächster Gelegenheit die richtige Antwort. Auch bitten wir um Nachsicht, wenn er sein Treiben weiter fortsetzt.

**Mühlberg, 20. Februar.** In dem Kapitel Angestellter der Wänsfelder Gewerkschaft und Ortschule lagert ein Bergmann. Das Korporal des Herrn Dietrich in Wänsfeld wird nicht mehr, sondern jetzt durch den Wänsfelder Arbeiter und Arbeiter Liebe. Wie bereits berichtet, trieb er einem befannten Genossen die Wohnung ab und jagt allen Kameraden einen Schrecken ein, die dem Verlorenen eine Wohnung zur Verfügung stellen. Diese geht in die Wohnungen und befehlet den Kameraden — sogar unter Drohungen — sich nicht zu bewegen, das Volksblatt aus dem Quartier zu entfernen, auch läßt er sich das Volksblatt geben, stellt es voller Wut zusammen und stellt es in den Dien. Weiter ärgert er Kameraden, die Kapital von der Gewerkschaft auf ihrem Kasse haben, in seine Wohnung und macht ihnen ganz unangenehme Pläne, daß sie völlig gegen die Gewerkschaft unabhängig seien und bei dem geringsten Vergehen gegen die Gewerkschaft, also ihr Haus und Hof verlassen müßten. Daß der Herr Jahrbreiter auch verurteilt, was das Verarmungsloslos abzutreiben, brandt wohl nicht erst besonders erwähnt zu werden nach dem vernünftigen Handeln des früheren Kameraden. Der Herr Dietrich läßt sich aber nicht davon ein, auch nicht durch Drohungen, die Verurteilung hinauszuweisen. Die Kameraden müssen sich das standhafte Verhalten des Kapitalisten zu Herzen nehmen und ihn unterrichten und nicht den Feinden und Verärrern der Arbeiter das Wort hinzugeben. Der Ortschule und Wänsfelder Gewerkschaft geht wie keine Vorkämpfer von seinen Plänen zurück, um die Kameraden wieder aus dem Bergarbeiterverband und der Partei herauszulösen. So hielt kürzlich der „reife Vater“ auf einem Ball eine Rede, in der er meinte, daß sich die Wölfe hier einschleichen hätten; die Weidreuten müßten immer gut zu den verurteilten Schafen sein, desto eher können sie wieder in den reichsten Stall.

Wir geben der Aufsicht hier mit dem Generalkamm, daß das geschiedene klare Vorgehen des Fabrikleiters Giese nicht geeignet erscheint, dem Frieden die Bahn zu ebnen. Als Ersatzschule müßte er aber unbedingt die Wänsfelder Arbeiter in Betracht lassen. Die Zeiten sind vor allem die Menschen sind andere geworden. Das müßte sich auch noch über die Besitze merken, aber deren Unterdrückungsmaßnahmen maßweisig Ablegen bei uns einhalten.

**Übersödingen, 20. Februar.** In den Folgen des Unfalls getrieben in einem Krankenhaus Bergmannstrolch in Halle der Zimmermeister Halle aus der Wohnung. Der Herr Zimmermeister befindet sich im Krankenhaus in Halle, nach Überführung worden.

**Stedten, 20. Februar.** In der Gemeindevorstellung wurde beschlossen, der Witwe Dumala als Armenunterstützung wöchentlich 5 Mark und freie Wohnung zu gewähren. Dem Hauswirtsber Kaufe werden für seine Leistung als Schulleiter 700 Mark bewilligt. Ein Antrag des Lehrers Mandorff wegen der Abhebung einer Pension einer Pension von 100 Mark wurde abgelehnt. Der Unterhaltung eines Kindes Betrag am Silberbügel als Aderlader an den Ritterausbeißer Georgig zum Preise von 40 Mk. pro Morgen wurde genehmigt. Weiter wurde noch eine Erhöhung der Gemeindevorte in den ersten beiden Klassen im Einklang der getragenen und nachfolgenden Klassen zum Ende des Monats Oktober an, marum sein Antrag betreffend Erhöhung des ortsüblichen Tagelohns von 2,10 Mk. auf 2,50 Mk. nicht auf die Tagesordnung gesetzt ist. Der Gemeindevorstand aufschuldig ist, daß dies, es ihm ohne hohle Weidung eingegangen ist. Der Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt.

**Wetzig, 20. Februar.** Nur die Arbeiterschaft wird die Kämpfe der Zukunft schlagen, nur der Mann mit Siegesgewißheit den kommenden entgegensehen, der die Waffe hinter sich hat. Diesen Verlaß scheinen auch unsere Gegner hier begriffen zu haben. Durch den Zugang von ca. 600 Arbeitern der Eisenbahnverwaltung, durch den die Arbeiter ihre Kräfte verdoppeln zu können. Das Abhängigkeitsverhältnis, in welchem diese Arbeiter stehen, kommt unsere gegnerischen Parteien dabei zu gute. Keine gewerkschaftliche Organisation, kein Verein unserer Parteiverfehle wird dort gebildet. Zu verschiedenen Malen hat die Parteiverfehle bekannt gegeben, daß sie entgegengekommen werden mit Entschiedenheit. Es ist die Gegner keine Pläne für sich in Anspruch nehmen, haben wir schon bei der letzten Stadtvorstandswahl sehen können. Auf Kommando kamen sie anmaßend und tünnten gegen unsere Kandidaten und für die „liberalen“ Kandidaten des Bürgervereins. Auch gewisse Zentrumskräfte bemühen sich, ihre Gemeindevorte zu verarmen, indem hier hart für den Volksverein für das katholische Deutschland gearbeitet wird. Bei den letzten Verantaltungen derselben waren sogar der erste Bürgermeister, sowie der Führer der hiesigen Kontraktanten und Kriegervereine mit anwesend, wobei sie sich wohlwollend über die Vertheilungen des „katholischen Deutschlands“ auszusprechen. Hier betrachtet wird eine neue Probe zur nächsten Reichstagswahl. Man glauben auch die liberalen ebenfalls ihren Teil davon haben zu müssen. Sie haben nämlich eine Verammlung einberufen, um der launen bekannte Arbeitervereiner Getreide von den Kirch-Pfarrkirchen der „liberalen“ Parteiverfehle, Parteiverfehle und Parteiverfehle zu sprechen. Das ist ein grundruder Überale Verein, was unbedingt gefagt wohl seit 10 Jahren die 12. Ordnung ist, zählt nämlich nur lauter Beamte zu seinen Mitgliedern. Das man mit solchen unsicheren Antontionen kein zuverlässiges Parteiverfehle formieren kann, scheint auch den liberalen einzufließen, deshalb glaubt man den Zeitpunkt für gekommen zu haben, sich zu trennen. Man ist aus den Kreisen der Parteiverfehlearbeiter die nötigen Mitglieder zu holen. Das dies zum Teil gelingen wird, daran zweifeln wir nicht bei dem bestehenden Abhängigkeitsverhältnis. Einen Druck kann man ja nur bei der öffentlichen Wahl ausüben, bei der Reichstagswahl haben wir ja auch noch ein Wörtchen mitzureden. Für unsere Parteiverfehle erwidern wir, daß wir mit noch größerem Eifer in die Agitation einzutreten, um unsere Gegner durch ihre Rechnung einen gehörigen Strich zu machen.

**Wetzig, 20. Februar.** Partei- und Gewerkschaftsvorstände. Dienstag, den 1. März, abends 8 Uhr, findet im Lindenhof eine Sitzung der Partei- und Gewerkschaftsvorstände statt. Verhimmtes Vergehen oder Funktionäre ist notwendig.

**Wetzig, 20. Februar.** Schöne erster Unfall. Der Zimmermann Wolf in Fredeburg hatte am Dreifachfessionstag eine Kreisfrage in Betrieb gesetzt, als das gußeiserne Schwungrad zerbrach und ein Stück des Rades den Wolf so unglücklich traf, daß ihm der linke Wadenknöchel zertrümmert wurde. Der Bedauernde mußte der Klinik in Halle a. E. zugeführt werden.

**Wetzig, 20. Febr.** Als ein „Mutterbrot“ schlimmster Art, ist das „Reu-Eisbüßer“ zu bezeichnen. Man ist schon oft worden die dort herrschenden schlechten Arbeits- und Wohnverhältnisse einer Kritik unterzogen. Durch ein übertriebenes Schwärmereisenthum ist fast jede Abteilung um einen Mann reduziert worden, obwohl die zu leistende Arbeit dieselbe geblieben ist. Daß die Leiter mit geleiteter Aufregung diesen müssen, ist klar. In einigen Abteilungen wiederum ist ein Arbeiter entlassen worden, daß als langsame Wunde bezeichnet werden muß. Die vielen antreibenden Arbeiter tun das ihre zur Verdrückung des ohnehin unermüdbaren Ansehens. Wenn die Arbeiter ihren fargen Tagelohn verdienen wollen, müssen sie all ihr Kraft bis aufs äußerste anspannen. Die Löhne werden alle 10 Tage abgeholt.

gewollt, die eigentliche Foklung erfolgt am 20. Tage. Die Lohnzahlung sollte die herrschenden Standesbedürfnisse befrachten, der Arbeiter sollte die Lustenfreier und launiger Verhältnisse nicht zu wunden übrig. Das Lohnverhältnis ist nicht zu genießen. Ein Arbeiter ist wohl vorhanden, aber wenn sich die Arbeiter von den Lohnverhältnissen haben, sind sie schuldiger als zuvor. Das Wort kommt sehr gut den Anhängern an das Arbeiterwert Wetterfeld vornehmen, aber das würde Gutes tun und der Kraft dort nicht geschädigt werden. Es wird Aufgabe der Gewerkschaft sein, hier einmal nach dem Frieden zu leben. Daß im allgemeinen in diesem Betrieb bessere Zustände geschaffen werden, muß Aufgabe der Arbeiter selbst sein, indem sie sich in ihren Gewerkschaften zummentlichen müssen, um gemeinsam mit einander zu arbeiten. Es gibt leider immer noch einzelne Arbeiter, die bei ihrem Vorgehen sich Hand wollen und dadurch ihren Mitarbeitern die Arbeit erschweren. Also, ihr Arbeitseifer, angewandt aus eurer Leidenschaft, tretet ein in die Gewerkschaft!

**Wetzig, 20. Februar.** Wiedereröffnung eines Betriebes. Die Dampfmaschinen in Goschleben wurden wieder eröffnet, nachdem sich eine Vereinigung mit einem Kapital von 2 Millionen Mark gebildet hat und Verhandlungen wegen Kaufs von Kohlenleihen in der Industrieunter Gegen bereit geschlossen worden sind. Der Grund ist in der Zentrale der elektrischen Bahn für die Strecke Magdeburg-Wetzig die in Wänsfeld errichtet wird, eine gute Abnehmer ihrer Produkte erwachten.

**Greppin, 20. Februar.** Aus der Partei. Als Kandidat für die bevorstehende Gemeindevorstandswahl wurde, da der bisherige Vertreter, Genosse Silberbrandt, eine Wiederwahl ablehnte, der Genosse F. Lehmann angetreten. In einer Ringelstimmverteilung finden sich die Genossen morgen, Sonntag, früh 8 Uhr in den Räumen des Schützenvereins ein. Schart gerückt wurde in der Verammlung noch das Verhalten der Parteiverfehle betreffend der Parteiverhandlungen. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die Verammlung bedauert das Verhalten der Parteiverfehle betreffend die Stellung eines Meserenten zur Parteiverammlung und hofft, daß bei späterer Gelegenheit die in Wänsfeld errichtet wird.“ Weiter wurde beschlossen, am Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 8 Uhr, eine öffentliche Volksversammlung in den Räumen des Schützenvereins stattfinden zu lassen. Die Tagesordnung lautet: Das Verhalten der preußischen Polizei bei den Wahlrechtsdemokratifikationen.

**Aufsa, 20. Februar.** Unter dem Titel: Darf ein Arzt auf seinen Berufswahl die Waise des Notleidenden sein? Wenn eine Meldung des Motorfabrikant zutrifft, darf das ein Arzt nicht in der Gegend von Aufsa. Dort wohnt ein Arzt Dr. Juge, auf dessen Hilfe die umliegenden Dörfer angewiesen sind. Wie viele Kinder, benutzt er zur Abführung der Wege ein Automobil, was im Interesse der Patienten nur als ermahnt ergehen dürfte. Die Chauffeur Aufsa-Höhe Sonne ist ein guter Automobilführer, von dem größtenteils Automobil wird er oft befahren. Aber auch nur diesem, für andere ist er verboten. Dr. Juge hat, ihn für wichtige Berufsfahrten benutzen zu dürfen, das Ministerium gab ihm die Erlaubnis nur, wenn den Fall, daß er dringlich zu einem Unglücksfall im Walde bei Holzjägern gerufen werden sollte. Da kann eine drabliche Gure. Dr. Juge möge schleunigst nach Etterwerden zu einer todbranken Frau kommen. Es gab nur den einen Weg. Da ein Menschenleben in Gefahr, benutzte der Arzt das Automobil, was ihm ein Strafmandat über 5 Mk. einbrachte. Er beantragte gerichtliche Entschädigung, die Strafe wurde auf 1 Mk. ermäßigt. Als Grund für das Automobilverbot wird aber angegeben: Rücksicht auf die gefährliche Ruhe des Privatlebens! Sollte die wirklich wichtiger sein als die Rücksicht auf Menschenleben?

**Wollen Sie zurückbleiben?**

wo Alles

# Miriam

raucht, die neue, feine Cigarette aus edeltem orientalischen Tabak!

2 1/2 Pfg. 2 d. St.

Naturrell - aromatisch

Echt mit Firma: „Yenidze“

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Zur Empfehlung schwarze u. farbige

# Keiderstoffe

Jackets, Unterrocke, fertige Wäsche, Korsetts, Taschentücher.

# M. Schneider

5% Rabatt auf alle Waren. Leipzig, Leipzigerstrasse 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100227-12/fragment/page=0010



# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.  
 Heute Sonnabend: **Sunter Abend.**  
**Kuwiderruf!** vorletztes Auftreten: **Nordini**  
**„Der weisse Fakir“.**

Morgen, nachm. **Billiger Sonntag!**  
**Grosse Fremden- und Volks-Vorstellung.**  
 Entree: 0,25, 0,50, 0,75, 1,00 (5 Pf. Steuer extra).  
 Kinder: 0,15, 0,25, 0,40, 0,50 (5 Pf. Steuer extra).  
**Das gesamte herrliche Programm.**

Abends 8 Uhr: **Gala-Vorstellung.**  
**Letztes Auftreten: Nordini**  
**„Der weisse Fakir“!**  
**Nordini unter Feuer!**  
**Nordini unter Wasser!**

Ausserdem die glänzenden Sensationen:  
 Miklos sprechende Vögel. — La Gitana. — 4 Piccolo Midgels. — Pawel-Co.  
 Albert Röhme. — Leigh Bros. — All-Dev'Arak. — Meerlandsch-Trio.

# Danny Gürtler

ehemal. K. K. Hofburgschauspieler  
**König der Bohème.**  
**Der Verkünder der Wahrheit kommt!**  
 Ihr freidenkenden Hallensor, schert Euch um Ihn!  
 Freundesgruss sendet Euch **Danny Gürtler.**

# Soziald. Verein für Halle u. d. Saalkr.

District **Ammendorf.**  
 Sonntag den 27. Februar mittags 11 1/2 Uhr  
 im „Kurgelächchen“, Burg bei Radewell

# Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:  
 1. Bericht der Gemeindevorsteher über ihre Tätigkeit.  
 2. Aufstellung von Kandidaten zur Gemeindevorstellung.  
 3. Schlussfrage.

Su zahlreichem Besuch ladet ein **Die Distriktsleitung.**

# Weissenfels.

Alle freigesessenen Eltern, welche gelassen sind, ihre schulentlassenen Kinder an unserem am Palmsonntag stattfindenden  
**Jugendweihe**  
 teilnehmen zu lassen, werden gebeten, dies bis zum 10. März beim  
 Vorsitzenden Geising, Verkaufsstelle des Konsumvereins, kleine  
 Reichstraße, anzumelden.

Der Vorstand  
 der **Disfidenten-Vereinigung Weissenfels.**

# Restaur. „Zur Schützel“

Reinlichkeitsstrasse 27.  
 Sonntag, 27. Montag, 28. Februar u. Dienstag, 1. März  
**Bockbier-Fest.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Karl Kutter.**

# Eisleben. Bierhalle, Petistr. 9-10. Eisleben.

Sonntag von nachmittags 4 bis abends 12 Uhr  
**Unterhaltungsmusik m. Tanzkränzchen.**  
 Es ladet freundlichst ein **Albert Pöhl.**

# „Stadtgarten“, Zeitz.

Hierdurch geladent wir uns, Sie zu dem vom 5. bis 29. März  
 stattfindenden  
**Frühjahrs-Preisegeln**  
 ergebenst einzuladen. **Neue Kugeln! Neue Kegel!**  
 Alles Nähere durch die Einladung. **Das Komitee.**  
 Sonntag den 27. Februar:  
**Einweihung der Kegel und Kugeln.**

# Dampfmolkerei Reuden

Filiale in **Zeitz,**  
 Wendischestrasse 12.

Um den berechneten Sparsparan Gelegenheit zu geben, unsere  
 hochfeine  
**Pflanzen-Butter**

kennen zu lernen, verabsolgen wir bis auf weiteres:  
**1 Pfund hochfeine Tafel-Margarine**  
 und **1/2 Pfund Block-Schokolade**  
 oder **4 Stück frische Eier,**  
**zusammen für 1 Mark.**

# Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
 Gastspiel des „Berliner  
 Schauspiel - Ensembles“.

Nur noch 3 Tage,  
 abends prägte 8 Uhr:  
**Sherlock  
 Holmes**

Defektiv-Komödie: 4 Akten  
 von Ferdinand Bonn.

Sonntag d. 27. Februar  
 nachm. 4 u. abds. 8 Uhr:  
**2 gr. Vorstellungen.**  
 In beiden:  
**Sherlock Holmes.**

In beiden Vorstellungen  
 gleiche Preise. Zur Nach-  
 mitt.-Vorstellung haben  
 Erwachsene 1 Kind frei.

# Stadt-Cheater

in Halle a. S.  
 Direktion: Hofrat M. Richards.  
 Sonntag den 27. Febr. 1910:  
 Nachmittags 3 Uhr:  
 9. Volks-Vorstellung zu kleinen  
 Eintritts-Preisen  
 — von 60, 40 und 25 Pf. —  
**Die vertunkene Blode.**  
 Ein deutsches Märchenbrama in  
 5 Akten von Gerhart Hauptmann.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 163. Abonn.-Vorst. 3. Viertel.  
 In Anwesenheit des Kompo-  
 nisten.

**Opemnostät! Opemnostät!**  
 Zum 1. Male:  
**Herzog Wildfang**  
 von Siegfried Wagner.  
 Aufführung 7 Uhr. Auf. 7 1/2 Uhr.  
 Ende 11 Uhr.

Montag den 28. Febr. 1910:  
 164. Abonn.-Vorst. 4. Viertel.  
 2. Abend der Heinrich-Tradidie  
**Kaiser Heinrich.**  
 Schauspiel in 5 Akten  
 von Ernst von Wildenbruch.  
 Schülerexamen Nr. 110 an der  
 Tages- und Abendhalle.

Nächste Aufführung von Hofrat  
 Vullpiet „Das Konzert“  
 Dienstag den 1. März 1910.

# Zoolog. Garten.

Sonntag, den 27. Februar:  
**Grosses Konzert.**  
 Anfang 3 1/2 Uhr.  
 Ende gegen 6 1/2 Uhr.  
 Eintrittspreis:  
 Erw. 50 Pf. Kinder 30 Pf.  
 Bis mittags 12 Uhr:  
 Erwachs. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

# Die Neue Zeit.

Wochenschrift  
 der deutsch. Sozialdemokratie.  
 Es sollte niemand versäumen,  
 auf **Die Neue Zeit** zu abo-  
 nieren.

Vierteljahrs-Abonnement  
 3,25 M. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen  
 alle Ausruiger und die  
**Volks-Buchhandlung,**  
 Harz 42/43.

# Magenleiden

Vorlesungs- und Studen-  
 schwerden, Kammerleiden,  
 Ich will jedem gerne kassieren mit,  
 wie zahlreiche Patienten, die oft jah-  
 lung mit solchen Leiden behaftet waren,  
 davon befreit wurden.  
 Krankenschwester Maria  
 Westhofen A. 75 Nicolaistrasse 6.

Bei  
**Paul  
 Sommer**  
 Leipzigstr. 14,  
 I. u. II.  
 Etg.

erhält  
 jeder bei  
 bequemer  
**Abzahlung**  
 Möbel u. Waren  
 aller Art.

Moderne  
**Knaben-  
 Anzüge**  
 Anzahlung  
 1 Mk.

Neuheiten  
**Herren-  
 Anzüge**  
 Anzahlung  
 5 Mk.

Einzelne  
**Möbel**  
 Anzahlung  
 2 Mk.

Möbel,  
 Zimmer-  
 Einrichtungen  
 Anzahlung  
 5 Mk.

Teppiche,  
 Tischdecken,  
 Gardinen, Porzelen,  
 Kinderwagen  
 Anzahlung  
 2 bis 5  
 Mark.

Feder-  
 Betten,  
 Sportwagen  
 Anzahlung  
 2 bis 5  
 Mark.

Schuhe,  
 Stiefel,  
 Damen-Konfektion,  
 Kleider-  
 stoffe

# Konfirmanden - Anzüge

aus feinstem tiefschwarzen  
 oder dunkelblauen Cheviot,  
 Tuchkammgarn, Twill, Dia-  
 gonal und Drapé, einreihig  
 und zweireihig, in hocheleg.  
 Verarbeitung.

7<sup>50</sup> 10<sup>00</sup> 12<sup>50</sup>  
 15<sup>00</sup> 18<sup>00</sup> 20<sup>00</sup>  
 22<sup>00</sup> 24<sup>00</sup> bis 36<sup>00</sup>

**Prüfungs-Anzüge**  
 — von 6<sup>50</sup> an —

Lehrhings-Berufskleidung  
 — eigene Fabrikate. —  
 Grösste Abteilung am Platze.

Als Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins  
 5% Rabatt-Spar-Marken.  
 Beste Bezugsquelle für gute  
 Herren- u. Knaben-Garderobe.

# Julius Hammerschlag

36 Gr. Ulrichstrasse 36, nahe der Alten Promenade.

# Ein guter Rat:

Nehmt nur  
**„Ozonit“**  
 (Prof. Glessler's Patent)  
 das  
**moderne Waschmittel**  
 Es macht die Wäsche  
 blendend weiss!

Ger. gesch.

Schablonen,  
 Kanten,  
 Wandmuster,  
 Borden,  
 Friese,  
**Deckenschablonen**  
 in nur modernen Mustern.  
**Drogerie Gustav Fuhrmann,**  
 Reilstrasse 5. Telefon 1146.

**Petroleum 1 Liter 18 Pf.**  
 empfiehlt  
**A. Trautwein, Große Ulrichstrasse 31.**  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Unser bester  
 Freund  
 bleibt  
**KAVALIER**  
 Kavalier erhält das  
 Leder, macht es ge-  
 schmeidig, weich &  
 wasserdicht, gibt  
 schönsten hochglanz,  
 färbt in der Nase nicht ab.





## Der Schnapsboykott wirkt!

Verbrauchsrückgang um ein Drittel!

Vom 1. Oktober 1909 ist das neue Branntweinsteuergesetz in Kraft getreten. Waisbraunsteuer ist in Fortfall gekommen — sie betrug 10 Mark pro Hektoliter — dagegen ist die Verbrauchsabgabe von 70 Mark auf 125 Mark erhöht worden. Keinem der neuen Verbrauchssteuergesetze haftet so der Stempel der „Zweckmäßigkeit“ an, wie gerade ihm. Das Gesetz ist durchaus der agrarischen Spiritusindustrie aus dem Leib geschrieben. Die Forderung beruht bekanntlich darauf, daß den Schnapsbrennern ein Kontingent vorgeschrieben ist, das zu dem normalen Satz veräußert werden muß, während der Alkohol, der über dieses Quantum hinaus produziert und verkauft wird, 20 Mark pro Hektoliter mehr zu zahlen hat. 1907/08 war die Differenz zwischen dem Kontingent (2,7 Millionen Liter oder 4 1/2 Liter pro Kopf der Bevölkerung) und dem Verbrauch (rund 4,0 Millionen) 1,3 Millionen! Nach dem Preise des Ueberkontingentes richtet sich auch der Verkaufspreis des kontingentierten Alkohols, die Aufschüßelungen machen also an jedem Hektoliter Alkohol 20 Mark Extraprofit. Geht es, das Ueberkontingent möglich weit aber, gar ganz einschränken, so verschwinden die 20 Mark Extraprofit, die Steuergabe existiert nicht mehr.

Nicht unangenehm ist daher den Herren der sozialdemokratischen Branntweinboykott in der Nase gefahren. Jetzt liegen die Ergebnisse seit dem 1. Oktober 1909 bis zum 31. Januar 1910 vor. Sie sind mit den vorhergehenden Jahren in Vergleich gestellt.

Es betrug vom 1. Oktober bis 31. Januar:

	1906/06	1906/07	1907/08	1908/09	1909/10
Erzeugung	2 076 088	1 855 318	1 871 657	2 085 683	1 708 227
Trinkverbrauch	777 034	851 525	854 463	863 542	577 036
Generel. Verbr.	480 321	505 958	565 733	603 874	628 898
Ausfuhr	80 088	73 080	20 618	4 123	6 878

Während also der gewerbliche Verbrauch auch nach dem 1. Oktober 1909 weiter gestiegen ist, ist der Trinkverbrauch um rund 28 000 Hektoliter, oder um 33,3 Prozent, das ist ein volles Drittel zurückgegangen! Ein solches Bild wird sich natürlich erst nach einem Jahre ergeben.

Auf jeden Fall zeigt die Differenz, daß der vom Leinziger Parteitag ausgesprochene Schnapsboykott in weitem Maße von der sozialdemokratischen Arbeitererschaft durchgeführt worden ist. Immerhin kann und muß der Kampf mit noch viel größerer Energie geführt werden. Treffen wird die Schnapsindustrie am Selbstcutel, so haben wir sie an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen.

An die Arbeitererschaft ergeht die dringende Mahnung: Führt den Boykott weiter! Trinkt keinen Schnaps!

## Zitternde Schnapsbrenner.

In der Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten, die am Freitag aus Anlaß der „rohen landwirtschaftlichen Woche“ in Berlin zusammentrat, wurde über den Rückgang des Trinkenanteils eingehend berichtet. Die Lage wurde als eine direkte Folge des neuen Steuergesetzes bezeichnet, die durch den sozialdemokratischen Branntweinboykott nicht beeinflusst sei, konnte sich aber doch nicht enthalten, im weiteren Laufe seines Referats diejenige Schmerzgrenze auszusprechen.

Anders (als die Wahlrechtsbewegung) ist die Tätigkeit der international organisierten faktischen Abstinenzbewegung aufzufassen. Dem gesunden Menschen den möglichen Genuß hygienisch einwandfreier Alkoholgetränke verschaffen zu wollen, ist eine abzuweisende Forderung, gegen die die Arbeiter mit allen Mitteln in gebotener Weise zu kämpfen haben.

Ein zweiter Redner, Herr Hans Eder, aus Püttitz, führte aus:

Er zittere jedesmal, wenn das Brennereigewerbe vor dem Reichstag geladen werde. Die politischen Kämpfe um das Brennereigewerbe würden ja auch in der Zukunft nicht ausbleiben. Die Freunde des Brennereigewerbes in den ver-

schiedensten Parteien, vor allem die Konservativen, haben dafür Sorge zu tun, daß die Belastung für uns nicht zu groß geworden und möglichst schonend verfahren werden ist. Vielleicht fergen die konservativen Gegner des zitternden Schnapsbrennereigewerbes für ein kleines Ausnahmestück gegen sozialdemokratische „Abstinenzfanatiker“! Ober, wenn das nicht geht, wäre es, wenn man den Schnapsbrenner förderte, indem man die Schnapsbrenner unter die gehobenen Wähler der preussischen Wahlrechtsvorlage aufnahm! Eigenliebe muß den adeligen Wollergütern doch wieder auf die Strümpfe gehoben werden!

Entschließen, solange das Mittel dazu nicht gefunden ist, werden die Arbeiter fortzuführen, den Branntweinboykott auszuüben und ihn, wenn möglich, noch verschärfen. Der Branntwein trinkt, schädigt sich und seine Familie und mästet mit seinen vergeudetem Groschen die infamsten Feinde des Volkes!

## Aus den Nachbarkreisen. An die Funktionäre und Grossen unserer Parteiorganisation!

Die gegenwärtige preussische Wahlrechtsbewegung und besonders die brutalen Polizeitaten

gegen unsere Wahlrechtsdemonstrationen, haben in den Arbeitermassen eine äußerst günstige Stimmung für unsere Partei hervorgerufen. Deshalb ist die gegenwärtige Zeit, wie kaum je eine, dazu angetan, mit größtem Erfolge Mitglieder für unsere Parteiorganisation wie auch Abonnenten für die Parteipresse zu werden. Also an Werk, Genossen!

In allen Orten muß jetzt eine intensive Hausagitation einsetzen. — Genossen, an die Arbeit!

### Das Bezirksagitationskomitee.

J. A. N. Dreifcher, Halle (Saale), Harz 42/43.

**Zeitz, 25. Februar.** Der Magistrat erläßt folgende Besannmachung: Die Grundbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die trigonometrischen Marksteine zu schonen sind und daß die 2 Quadratmeter betragende Marksteinfläche, die dem Fiskus gehört, — von der Verrentung ausgeschlossen ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

**Zeitz, 25. Februar.** Baumfreser. In der Nacht zum Montag sind an der Kreisstraße Zeitz-Wittvitz in der Furt Wola sechs neuangepflanzte Apfelbäume durch Abbrechen der Kronen beschädigt worden. Weiter wurden zwei Bäume gänzlich abgebrochen. Die Täter sind unbekannt.

**Zeitz, 25. Februar.** Jugendbildungsverein. Auf die am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Volkshaus stattfindende Versammlung sei hierdurch aufmerksam gemacht. Herr Gustav Sennig-Weigand wird einen sehr wichtigen Vortrag über Schuldenliteratur halten. Es ist Pflicht eines jeden jugendlichen Arbeiters, sich über dieses so wichtige Thema die nötige Auffklärung zu verschaffen. Versäume daher niemand die Versammlung. Gölle sind herzlich willkommen.

**Zeitz, 25. Februar.** Droschkenkonkurs. Wie das Tageblatt mitteilt, befindet sich die Schiffsabrik Franz Lorenz, Gelauerstraße 9, in Zahlungsunvermögen und sucht mit ihren Gläubigern auf Basis von 40 Prozent einen Vergleich herbeizuführen. Der Passiven in Höhe von circa 21 000 Mk. stehen circa 6000 Mk. Aktiven gegenüber.

**Zeitz, 25. Februar.** Verschwinden ist seit dem 17. d. M. der Arbeiter Johann Krenn. Derselbe verließ früh 1/2 Uhr seine Wohnung, um angetrieben auf Arbeit zu gehen; eine Stunde später wurden Arbeitsstühle von ihm am linken Saaleufer unter der Fußgängerbrücke gefunden, weshalb angenommen wird, daß er sich in der Saale ertränkt hat. Krenn

ist 42 Jahre alt, 1,68 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und blaue, dunkelblonden Schürzen. Bekleidet war er mit blauem Arbeiteranzug, weißen, blaugefärbtem Hemd und Schürzenhose.

**Hohenmölsen, 26. Februar.** Die Knappschafftsältesten-Wahl ist heute, Sonntag, den 27. Februar, vormittags 11 Uhr im Schulsaal zu Hohenmölsen statt. Vorgeladene sind die Kameraden Albin Gölze als Leiter der Knappschafftsältesten, Albert Schürmer als 1. und Hermann Clemens als 2. Ersatzmann. Wahlberechtigt ist jedes betragensfähige männliche Mitglied, welches sich im Bezirk der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und im 18. Sprengel wohnt. Die jeder seine Pflicht und wolle den wirklichen Vertreter der Arbeitererschaft und nicht einen von oben ernannten Vertreter von Vorständen wählen. Auf zur Wahl!

**Kayna, 25. Febr.** Von der Konsumbäckerei. Die Leiter des Wohlstandes, die Gewerkschafts- und Parteimitglieder sowie die Mitglieder des Konsumvereins dürfte es interessieren, wie sich die Bäder des Konsumvereins zur gewerkschaftlichen Organisation stellen. Anstatt auf Grund ihres Arbeitsverhältnisses Mitglieder der modernen Arbeiterbewegung zu sein, stehen die drei Bäder genannten Vereins ihrer Berufsorganisation vollständig fern. Die jeweils Agitation sie behandelnden Verbandsoffiziere finden ein lo wenig fortschrittliches Engagement, daß man es einfach nicht zu rückständig, daß er keinen Kollegen die Tiere wies und mit Hinanswerfen drohte. Den Kayner Konsumbäckern rufen wir zu: Geht hin und organisiert euch!

**Kayna, 26. Februar.** Versammlung. Sonntag, den 27. Februar, vormittags 3 Uhr, findet eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Die Kandidaten zur Gemeinderatswahl aufgestellt werden sollen, ist zahlreicher Besuch erwünscht.

**Zeudern, 26. Februar.** Das kommt davon. Der am Markt befindliche Gasthof zum Löwen wurde am Dienstag anstandslos verkauft, er ging für 3000 Mark in den Besitz des Brauereibesitzers Ulrich Weisheit über. Dieses Lokal war Sabotage hindurch das bestbesuchte der Stadt. Der ursprüngliche Besitzer, Franke, stellte auch seinen Saal zu sozialdemokratischen Versammlungen zur Verfügung, was ihm nur nützlich war. Seit dessen Abgang haben die nachfolgenden Besitzer den Saal nicht zu Versammlungen her, die Einnahmen blieben aus, und wußt jeder, was alte Gebäude abgebrochen und durch ein neues, moderneres ersetzt werden. Die Abrubarbeiten sollen bald beginnen.

**Sangerhausen, 26. Febr.** Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich gestern nachmittag. Beim Einbiegen an der Ecke des Gafes Rechts überfuhr der Waldbauer Wolfersmagen das 7-jährige Linderchen des Bahnhofsbesizers Böttcher, Hüttenstraße 66. Der Wagen ging dem Kind über beide Beine. Das bedauernswerte Mädchen wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht. — Den Tod eines jungen Waisenknaben hatte der zweite Unglücksfall zur Folge, der sich auf dem Bahnhofs ereignete. Der 7-jährige Hilfsknecht Emil Rosenbaum aus Dorn a. S., wohnhaft Jahnstraße 1 hier selbst, wollte beim Nangieren die Gleise überqueren, überfuhr aber das Bahnen einer Signal gebenden Rangierlokomotive; diese riss ihn nieder und fuhr ihm den Kopf ab. Der Verunglückte wollte demnächst heiraten.

**Wiesla, 26. Februar.** Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, wie gemeldet wird, in der tiefsten Eisenquarzbahn. Der Arbeiter Richard Wude aus Proien, der um 9 Uhr seine Nachschicht angetreten hatte, trat verheerend nieder den Berg hier geneigt hat, ließ sein Gewehr los. Zum Teil wurde ihm von einem Offizierverband Arzt zuteil. Nachdem wurde er in seine Wohnung gebracht.

**Ortrand, 25. Februar.** Vom Eisenbahngang zerstückelt. Von dem hier gegen 1/5 Uhr morgens in der Richtung nach Ruhland abgehenden Zuge wurde der auf der Wärderbude Nr. 96 nationaler Bediensteter Ewald aus Ruhland überfahren. Der diensthabende Streckenwärter fand bei seinem Hingehen den in mehrere Teile zerstückelten Körper auf der Wärderbude auf. Er hinterläßt Frau und Kinder. Nach Lage der Sachlage wird angenommen, daß E. vielleicht in der Schlaftrunkenheit von der Wärderbude ins fahrende Bahnen noch die Laternen vor der Wärderbude anzünden wollte und dabei mit der Leiter abgerutscht und gerade in den vorbeifahrenden Personenzug hineingefallen ist. Der Kopf wurde völlig zertrümmert und der Körper mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß durch den Anprall die Barriere vor dem Eingang zur Wärderbude zertrümmert wurde.

# Zur Konfirmation

empfehlen wir grosse Eingänge hervorragend schöner

## Kleiderstoffe

## Jacketts — Kleider

schwarz, weiss und farbig, in jeder Preislage. Aparte Besätze u. Schneiderei-Artikel.

Kleiderstücke, Blusen, Unterröcke von einfacher bis feinsten Ausführung.

Fertige Wäsche, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts, Tändelschürzen, Hausschürzen, Wirtschaftsschürzen, Tücher, Echarpes in grosser Auswahl.

Ein grosser Posten Konfirmanden - Jacketts fabelhaft billig. Serie I 4<sup>50</sup> Mark. Serie II 6<sup>00</sup> Mark.

Rüschen, Schleifen, Spitzen, Seiden- und Sammetband, Rockstickereien, Gürtel, Schirme, Krawatten, Kragen, Manschetten, Hosenträger in grosser Auswahl.

Verkauf zu bekannt billigsten, festen Preisen.

# Brummer & Benjamine

22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Wagen ohne Firma.

Beamte ohne Anzahlung.

Streng diskret.

Anfertigung elegant. Herren-Garderobe in kürzester Zeit unter Garantie füradellosen Sitz u. beste Verarbeitung.

Damen-Jackets, Paletots u. Kleider in grosser Auswahl, Ans. 3, 5, 7, 9, 12 M.

Möbel einzelne Stücke v. 2 M. Ans. an. Kompl. Küchen Ans. 5, 8, 10, 12, 15 M.

# Zu den günstigsten Zahlungsbedingungen verkauft auf Teilzahlung an jedermann

## Anzug oder Paletot

bar 6 M., auf Kredit 7 M., Ans. 1 M.  
bar 10 M., auf Kredit 11 M., Ans. 1.50 M.  
bar 18 M., auf Kredit 20 M., Ans. 3 M.  
bar 24 M., auf Kredit 26 M., Ans. 4 M.  
bar 30 M., auf Kredit 33 M., Ans. 5 M.  
bar 36 M., auf Kredit 38 M., Ans. 6 M.  
bar 42 M., auf Kredit 46 M., Ans. 7 M.

## Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.

Möbel, Betten, Polsterwaren, Manufaktur- u. Schuhwaren.

## Möbel

fr 80 M., anz. 5 M., wöchentl. Abs. 1 M.  
fr 145 M., anz. 8 M., wöchentl. Abs. 1.50 M.  
fr 180 M., anz. 12 M., wöchentl. Abs. 1.75 M.  
fr 270 M., anz. 20 M., wöchentl. Abs. 3 M.  
fr 350 M., anz. 25 M., wöchentl. Abs. 3.50 M.  
fr 420 M., anz. 32 M., wöchentl. Abs. 3 M.

Salons, Schlaf-, Wohn-, Herren- u. Speise-Zimmer in allen Holz- u. Stilarten.

Kinderwagen Sportwagen in neuesten Ausführungen, in gr. Auswahl, Ans. 2, 3, 5, 7, 9 M.

Bücher, Salonschische, Eisernen, Vertices, Spiegel, Truhen, Uhren, Expediente, Garaiter, Schreibische, -Stühle, Bucherchränke, Versaai-Tellette, Topplche etc.

Alles in dem durch seine Kulanx, Reellität u. Leistung bekannten Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft

# N. Fuchs

Halle a. S., nur Gr. Marktstr. 58, I., II., III.

Streng diskret.

Kredit nach auswärts.

Wagen ohne Firma.



# Volkspark

Haftestelle der elektrischen Bahn Halle a. S. Burgstrasse Nr. 27 Fernsprecher 1107

2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards. Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.

Grosse Säle u. Parterre-Räume.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Spezialität: Volkspark-Brot. :: Vorzüglicher Mittagstisch.

Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere.

ff. Weine in Gläsern und Karaffen.

ff. Freyberg-Pilsner. ff. Freyberg-Export.

ff. Spaten-Bräu.

Sonntag den 27. Februar nachm. 3 1/2 Uhr:

## Winter-Vergnügen

des Gesang-Vereins Arbeiter-Sängerchor.

Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

## Verband der Maler (Filiale Halle a. S.)

Dienstag den 1. März cr., abends 8 1/2 Uhr bei J. Streicher, Kl. Klausstr. 7:

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht von der außerordentlichen General-Versammlung. 2. Filial-Angelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

## Oppin. Kranken- und Sterbekasse Oppin. der Maurer, Zimmerer u. verw. Berufsarten

Sonntag den 6. März, nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Eberst, Oppin:

### General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Ergänzungsmaß für den verstorbenen Raffierer Hr. Schönig und event. notwendig werdende Ergänzungsmaß. 2. Berichtwesen.

Der Vorstand. J. A.: Hr. Berger.

## Sozialdemokrat. Verein Kayna.

Sonntag den 27. Februar nachmittags 3 Uhr

### :: Versammlung. ::

Tagesordnung: Die Gemeinde-Vertreterswahl u. Aufstellung der Kandidaten hierzu. Referent ist zur Stelle.

## Makulatur

haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

## Groltzschen Gasthof z. Bahnhof

Heute Sonnabend den 26. und Sonntag den 27. Februar:

### Or. Bodobierfest.

verbunden mit humor. Gesangskonzert. Karl Müller.

### „Blauer Stern“ Thoisson.

Sonnabend und Sonntag, den 26. u. 27. Februar.

### „Bockbier-Fest.“

Für Unterhaltung habe ich das Duettenpaar Geshw. Emilie Werthmann-Casas, Stralitz, engagiert. Freunde u. Gönner sind freunbl. eingel. E. Boettcher.

### Zeit. Deutliche Reichshalle.

Heute, Sonntag, von 4 Uhr ab: Tanz-Kränzchen.

### Rasberg. Bockbier-Fest

Sonnabend u. Sonntag, 26. 27. Febr., mit humoristischen Vorträgen.

Dazu ladet freundlichst ein Otto Richter, Gr. Marktstr. 40. Näheres gratis.

# Solo

Delikatess-Margarine bietet vollwertigen Ersatz für **Naturbutter** in jeder Verwendungsart. — Bräunt, schäumt und duftet wie diese und ist ebenso leicht verdaulich. Man versuche auch **Rheinperle** feinste Süssrahm-Margarine — den beliebten Butter-Ersatz der feinen Küche. — Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Hell. Marg.-Werke Jürgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch

## Achtung!

Sonntag den 27. Februar 1910 nachmittags 3 Uhr im Lokale „Zum letzten Dreier“ in Halle a. S.:

### Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung

Referent: Bezirksleiter Kamerad Graf.

Tagesordnung:

1. Die skandalösen Zustände auf den Gruben im Halleschen Revier.
2. Die brutale Behandlung der Arbeiter seitens der Beamten.
3. Berichtwesen.

Zu dieser Versammlung sind besonders alle diejenigen Arbeiter-Frauen eingeladen, welche sich wundern über den 10 Mt.-Verdienst der ganzen Woche. Ferner werden alle, welche anderen Gemüthschaften angehören, jedoch nicht dem Bergarbeiterberuf ausüben, dringend eingeladen.

Die Ortsverwaltung. Krause.

**Neu! Für Eheleute sehr wichtig. Neu!** Kindersegen und Arbeiterklasse, aber: Wer schützt man sich vor zu starkem Familienzuwachs mit und ohne Hilfsmittel? Zweite, verbesserte Auflage. Diese Schrift ist für jedermann verständlich geschrieben und hat allezeit Anerkennung gefunden. Preis 30 Pf., frei mit Sans gegen Voreinsendung 3. 40 Pf. in Briefen. Volksbuchhandlung in Halle, Herz 42-43, in Zeitze bei Gen. Leopold, Reismauer 24, Weissenfels, Büchelstr. 22.

## Tätowierung

Mutter- und Feuertatowierungen ohne Gefahr u. Berufshindernisse.

In einigen Großstädten wird u. Verfahr. von Herzen ausgetücht. Viktor Scheffler, 15 p. r. \* April. u. 9-11 u. 5-7, Sonntag 11-12.

Summi-Waren Sanitäts-Artikel kaufen Sie am billigsten im Spezialgeschäft E. Kertscher, unt. Leipzigerstr., 4. Laden von Ecke Poststrasse.

Papier- u. Papponabfälle taufen jeden Posten Kl. Braubaustr. 20.

Umsonst zu jed. Apparate 10 neue Stücke

## Die Mill Opera

spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle!

Raten-Zahlung Mein Preis aufschlag!

Orto Jacob sen. Friedenstr. 9 Berlin 321.

## Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikater!

## A. Thurm,

Reilstrasse 10.

Santurereinigungen beibringt wider und schenkt Oswald's Friseur-Zeremoniehalle G. Osswald Nchl., Gessstr. 24.



# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 9

Sonntag, 27. Februar

1910

## Die Schmiede.

Von Franz Dieberich.

Wir sind die Schmiede der neuen Zeit,  
Wir schaffen am Feuer!  
Das wirft rötende Glutten breit  
Ueber altes Gemäuer.  
Die Eisenhämmer Schwerttern  
Schlag klingend um Schlag . . .  
Draussen aber vor der Schmiede  
Unter jung' grünen Birkenblättern  
Hörst dem klingenden wilden Liede  
Blutfrisch erglühend ein neuer  
Stegender Frühlingstag.

Wir sind die Schmiede am roten Herd,  
Vom Frühling befohlen.  
Klirr das Eisen zwingend, fährt  
Die Zange in die Kohlen.  
Heisse Funken umflirren  
Das Werk zum Gruss . . .  
Draussen aber über der Schmiede  
Wirbelt wildauf ein Funkenwirren  
Im Freiheitstanz zu dem klingenden Liede:  
Wir schmieden eiserne Sohlen  
Der Zeit an den Fuss!

## Die Schwammerlspupp'n.

Eine lustige Tiroler Geschichte von Rudolf Greing.

Die jungen sauberen Sennerinnen auf unseren Almten werden immer seltener. Eigentlich gibt es sie schon so gut wie gar nicht mehr, weil es der hochwürdige Herr Pfarrer gewöhnlich nicht duldet von wegen der Moral. Dafür hausen die ältesten „Kasselscheiter“ da droben in lustiger Höhe. Und wenn sich schon einmal was Jüngerer hinaus verirrt hat, dann ist es gewiß so „schlach“ (häßlich), daß jede sündhafte Ansehung von vornherein ausgeschlossen erscheint.

Die Almpoesien von der schönen Sennerin gehören daher schon ziemlich dem Reich der historischen Dichtungen an, und das Sprüchlein: „Auf der Alma gib't soa Sündl“ hat eine ganz andere Bedeutung gewonnen, als sie ursprünglich vermerkt war. Soll einer sündigen, wenn absolut keine Gelegenheit dazu vorhanden ist!

So gab es auch auf der Detschenalm des Schwanklerbauern keine Sünden. Wenigstens in gewisser Hinsicht nicht. Der Schwankler war der reichste Bauer im Dorf und besaß die größte Alm in der ganzen Gegend. Eigentlich eine kleine Niederlassung von Almhütten, sogenannten Kasern, mit weitum liegenden Bergmähdern und Matten.

Die Hauptrolle auf der Detschenalm spielten der alte Senner Luis und die Wirtschafterin Trina, beide schon Sechziger, beide knochig und hager, aber noch recht rüstig. Um sie gruppiereten sich die verschiedenen anderen „Ehhalten“ (Dienstboten) der Almwirtschaft, die nicht nur Kühe, sondern auch Schafe, Ziegen und Schweine umfaßte. Jedes Viehzeug hatte wieder seine eigenen Hüter.

Da war eine Messerin und eine Stalldirn, die eine alt, die andere noch unter dem kanonischen Alter, jedoch schielend,

blatternarbig und mit zwei großen Kröpfen ausgestattet. Ein Schafhirt, der noch einen Hüterbuben unter sich hatte, waltete seines Amtes; dann hausten auf der Alm zwei Goasbus'n. Die Schweine befanden sich unter der Obhut der sogenannten „Fadendirn“, deren lieblicher Name völlig zu Ihrem Keuheren paßte. Der Senn hatte zwei Gehilfen, die Wirtschafterin eine Hausdirn.

Endlich war noch ein Rühbua vorhanden. Wenigstens hieß er so. Den Quab'n hätte ihm allerdings niemand angesehen, denn der Ruch (Michel) hatte schon seine Fünfsziger am Buckel. Da er jedoch zeitlebens nie was anderes gewesen war als Rühbua, so blieb dem Hirten dieser Titel auch in gereifteren Jahren. Der Ruch war ein lediges Kind. In seiner Jugend hatte er sich als Hüterbua bei den Bauern durchgebracht. Später war ihm von seinem Vater ein ganz kleines Vermächtnis zugefallen, das es ihm ermöglichte, im „Jug'häus“ (in Miete) bei einem Bauern zu wohnen. Dort hatte er eine Kammer und wirtschaftete und lockte sich selbst.

Im Winter pflegte er zu privatisieren. Wenn dann der Zug auf die Almten begann, litt es den Ruch nicht mehr länger an Tal. Er verdingte sich regelmäßig über Sommer als Almhirt. Das gab einen hübschen Zuschuß. Beliebt war der Ruch just nicht, denn er war geizig und ungeheuer gefräßig. Die Arbeitskräfte am Land sind aber rar. Da kann der Bauer nicht wählerisch sein. Der Ruch fand daher immer gutbegahlte Dienste. Auf der Detschenalm war er nun schon den dritten Sommer.

Nach außen sah der Ruch keineswegs einem Geizhals ähnlich. Was dieses Laster an ihm gebrachte, das ersetzte er durch eine andere der sieben Todsünden, durch Fraß und Böllerei. Die gebrungene Gestalt des Ruch war rund und wohlgenährt. Das Rundeste und Kugeligste an ihm war aber sein tieferer Schädel, der völlig einer Kegelfugel gleich. Der Vergleich gewann an Wahrheit, wenn man die riesige Glah'n des Ruch mit in Betracht zog. Gesicht, Stirn, Glah'n hatte so etwas recht Fettes, Glänzendes, Schmalziges. Das stimmte ganz mit der seelischen Verfassung des Ruch. Sein Höchstes auf dieser Welt war eine schmalzige Kost. Wenn die Kubeln oder das Quas in einem goldgelben See schwammen, dann hatte der Ruch den Himmel auf der Erde.

Für den Ruch war die Trina, die Almhäuserin, immer zu „spartig“. Er hatte regelmäßig was zu brummen, wenn er sich mit den übrigen um den Fisch in der größten Almhütte setzte, wo gekocht wurde.

Der Senn hegte auf den Ruch schon seit geraumer Zeit ein arges Mißtrauen. Voriges Jahr und davoriges Jahr hatte im Herbst an dem „Almnugen“, der Frucht der langen Sommerarbeit, an all' den häßlichen Butterknollen, den saftigen Käsen, den appetitlichen Schmalztigeln immer was gefehlt. Der Senn mochte noch so aufpassen. Das, was er im Herbst zu Tal brachte, stimmte nie völlig mit seinen Aufschreibungen. Es fehlten stets ein paar Käse, Butterknöllchen und Schmalztiegelchen. Auch heuer konnte der Senner Luis schon hie und da einen kleinen Abgang feststellen. Sein Verdacht lenkte sich unwillkürlich auf den Ruch. Warum hatte früher alles haarklein gestimmt, als der Ruch noch nicht als „Rühbua“ auf der Detschenalm war? Ihn zu ertappen war dem Luis trotz alles Aufpassens aber noch nie gelungen.

Die Trina hatte der Senn ins Vertrauen gezogen. Eines Abends entwarfen nun die beiden einen Plan, wie man dem Ruch auf seine Schliche kommen könnte. Der Senn empfand ein solches Vergnügen über die ganze Idee, daß er sich mindestens eine Viertelstunde lang mit den knochigen Fäusten auf beide Knie schlug und dabei jedesmal schadenfroß auslachte.

Seit ein paar Tagen war ein herrlicher Stadtfraß auf der Detschenalm zu Besuch. Ein „glasaugeter“ Professor, den die Almleute mit einem gewissen überlegenen Mitleid betrachteten. Ein solcher Mensch war entschieden zu bedauern, dessen Lebensaufgabe darin bestand, den ganzen Tag herumzuklepfeln

und jedem Grasl und Blüeml nachzujagen. Besonders hatte es der Herr Professor auf die Schwammerln angewandt, und gerade die giftigen Schwämme waren ihm die liebsten. Die sammelte er mit besonderer Sorgfalt und breitete sie an der Sonne zum Dörren aus. Der Sennner hatte dem „Glasaugeten“ gegen gutes Entgelt seine Kammer zur Verfügung gestellt und nächtigte seitdem in einem der Bettverschläge in der Almshütte.

Für heute mittag hatte die Trina eine schmackhafte Schwammerlsupp'n angekündigt. Die beiden Goasbuab'n hatten gestern aus den unter der Alm liegenden Waldbeständen einen schweren Rucksack voll frischer Steinpilze, Morcheln, Warentagen und Pfifferlinge mitgebracht.

Der Muck freute sich schon den ganzen Vormittag auf den Genuß. Wenn es etwas Extras gab, dann trachtete er stets ein paar Minuten vor den übrigen beim Tisch zu sein, um womöglich noch vor dem Eintreffen der anderen und vor dem üblichen Tischgebet einige Löffel oder Brocken mehr aus der dampfenden Schüssel zu erschaffen.

Nichtig gelang es dem Muck, als erster zu der Schwammerlsupp'n zu kommen. Noch niemand war da. Nicht einmal die Trina beim Herd. Die hörte der Muck in der Milchammer nebenan mit dem Geschirr klappern. Der Muck sog nicht lange den würzigen Duft der Suppe ein, sondern beeilte sich, einen Wffel zu ergreifen und von der Supp'n hinunterzuschlingen, so viel er konnte.

Jetzt stampften auch die übrigen nach und nach in die Hütte. Der Muck legte mit einem neidischen Seufzer seinen Löffel weg und erhob sich zum Tischgebet. Raun hatten die Leute jedoch das Amen gesagt, als die Trina, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, aus der Milchammer gestürzt kam.

„Jesses! Maxandl! Joseph!“ rief die Wirtschafterin mit allen Anzeichen des Entsetzens. „Mührt's mir loaner dö Supp'n an! I hab' in der Eil' und aus Versehen die giftigen Schwammerln vom Professor drunter g'schnitten! Weil er dö's Giftgeug auch alleweil überall ummanndliegen hat! So a Schreden!“ setzte sich die Wirtschafterin, als ob sie die Füße nicht mehr tragen würden, auf der Herdbank nieder. Von den Diensthöten hatte noch keiner Zeit gehabt, nach seinem Löffel zu langen.

„Baaas haast?“ stotterte der Muck, der plötzlich lasweib wurde.

„Giftige Schwammerln sein in der Supp'n!“ bestätigte der Sennner Luis. „Gottlob hat noch loaner an Tropf'n g'schuckt!“

„Ader i hab' davon g'fressen!“ stammelte der Muck, indem ihm die lassen Schweitztropfen auf die Stirn traten.

„Nachher bist hin!“ bemerkte der Schafhirt trocken, als ob es sich um die Feststellung einer vollkommen selbstverständlichen Tatsache handeln würde.

Jetzt bemächtigte sich der Weiberleut' am Tisch eine Aufregung.

„Gebt's ihm was ein!“ grölte die kropfete Stallbirn.

„Ins Bett muß er! Schwiwen muß er!“ meinte die alte Mellerin.

„Holt'n Pfarrer! Holt'n Pfarrer!“ rief die Fadendirn.

Der Muck torstellte hinter dem Tisch herum. Es war eine dumpfe Ueberzeugung in ihn gekommen, daß er vor allem einmal ins Bett müsse. Er schritt mechanisch nach der Tür, die in seinen Schlafraum führte, einen Holzverschlag, wo er gemeinsam mit dem Schafhirten sein Heulager mit einem rupfenen Leintuch darüber und einem wollenen Kosen zum Bedecken hatte. Die Ehhalten folgten ihm. Der Senn und die Trina voran.

An allen Gliedern schlotternd, kroch der Muck unter den Kosen. Er wagte nicht, sich niederzuliegen. Eine dunkle Ahnung sagte ihm, daß er am ehesten aus diesem irdischen Jammerthal abfare, wenn er einmal zum Biegen komme. So lauerte er unter dem Bettkosen, eine wahre Kammergestalt. Der schmalzige Ton war völlig von seinem Schädel gewichen.

„Es hat mich! Es hat mich!“ winselte er. „I g'spür' schon das Gift!“

„Da nimm g'schwind das Dell!“ kam die Hausbirn mit einem ganzen Suppensköpfer voll Kaselöl. Der Muck würgte es hinunter.

„Holt'n Pfarrer! Holt'n Pfarrer!“ jammerte die Fadendirn von neuem. „Ich bitt' dich, Muck, erweck' g'schwind vollkommene Reu' und Leid! Sonst ist's gefehlt. Sonst holt dich der höllische Schürmeister!“

Der Muck bewegte die Lippen.

„Soll i dir helfen, G'wissen erforschen?“ erbot sich die Mellerin.

„Wart', Muck, i sag dir den Beichtspiegel auf!“ meinte einer der Goasbuab'n.

„Noch a Dell!“ stöhnte der Muck, dem die Augen vor lauter Angst aus seinem kugelrunden Gesicht traten. Die Hausbirn kam gleich darauf mit einem neuen Schöpfer voll Del.

„Was mußt auch immer der erste in der Schüssel sein!“ meinte der Sennner Luis vorwurfsvoll.

„Am g'scheutsten is, du machst g'schwind dein Testament!“ sagte der Schafhirt. „I bin immer dein guater Kamerad g'wesen! Kannst schon a bisel an mich denken! Dein neues Feiertags'wand vermacht mir? Geld Muck? Du brauchst es ja doch nit mehr!“

Der Muck krümmte sich auf seinem Kosen zusammen und spudte empört nach der Richtung aus, wo der Schafhirt gleichmütig an der Holzwand lehnte. „Nix vermach' i!“ ächzte er. „Dir schon gar nit, du linker Schächer du!“

„I bitt' dich, Muck, fluach nit!“ jammerte die Fadendirn. „In a paar Minuten kannst ja schon fertig sein!“

„Herrgott i g'spür's, i g'spür's!“ hodte sich der Muck Krampfhaft auf seinem Lager auf.

„Dein Geld vermacht zum Guat'n!“ redete ihm die Mellerin zu. „A fromme Stiftung wird's beste sein, und auf ewige Weltzeiten a Reß' für dei' arme Seel'!“

„I vermach' nig!“ schrie der Muck mit dem Aufgebot aller seiner Kräfte.

„Jah laßt's ihn in Ruah! Er wird ja ganz damisch! Schaut's, daß es auh kommt's“, schaffte der Sennner die Ehhalten aus der Kammer. „I will schon schau'n, ob dem Muck nimmer a' helfen is!“

„Hansl, hol' n Pfarrer!“ sagte die Fadendirn einen Goasbuab'n bei der Toppfen.

Als die Trina mit den Ehhalten wieder im Küchenraum der Alm war, meinte sie: „Da brauch't's koan' Pfarrer! Der Muck ist plumperig'sund! Jay seht' erk nur nieder und laßt's enk die Schwammerlsupp'n guat schmeden! Sie is derweil g'rad' richtig ausg'kühlt!“

„Und die giftigen Schwammerln?“ fragte der Schafhirt mißtrauisch.

„Is ja alles g'samm' nit wahr!“ sagte die Trina. „Der Muck hat amal sein Denktettel' brauch't! Des werdet's es vielleicht schon erfragen, warum!“

Unter den Ehhalten wollte sich ein Gelächter erheben. „Psch!“ machte die Trina.

Unterdessen hatte sich der Senn in der Kammer drinnen auf das Lager des Muck gesetzt. „Reinst wirklich, i bin hin?“ fragte der Muck nach einer ängstlichen Pause.

„Ja, wie is dir denn?“ erkundigte sich der Senn.

„Hundsüßel!“ stöhnte der Muck und wischte sich mit dem Kosen den Schweiß von der Stirn.

„Dö is e schlimm's Zeichen!“ sagte der Senn. „Da kann's auf einmal aus sein!“

„Heilige Mutter Anna!“ jammerte der Muck. „I g'spür's schon! I g'spür's schon! Wann i nur noch beicht'n könnt'! Dö Sünden! Dö Lobsünden!“

„Aha, druck dich's G'wissen?“ meinte der Senn mit einer gewissen Schadenfreude. „Hast vielleicht gar wen umbracht?“

„Dös nit!“ erklärte der Muck.

„Oder hast was g'stohlen?“ fragte der Senn wie ein Beichtvater.

„Dös nit!“ ächzte der Muck.

„Muck!“ sagte der Senn. „Erforsch' dei' G'wissen! Wenn's vielleicht doch was g'stohlen hast, und du laugest es in deiner Sterbstund', nachher mußt ewig braten im glühenden Höllesteffel —“

„I bitt' dich, sei stad!“ flehte der Muck.

„Und wenn der Luifl nach dir langt mit feurige Krall'n —“ fuhr der Senn fort.

Den Muck schüttelte es unter seinem Kosen. „I bitt' dich, hör' auf!“ winselte er. „I will's ja bereuen! Dir sag' i's. Aber verrat' mich nit! Droben im Heustadl bei der G'schoßwand, unterm Heu — drei Kas und vier Tieg'ln Schmalz!“

„Und Butter koan'?“ fragte der Senn.

„Butter koan'!“ ächzte der Muck.

„Muck, wenn dich dann dem Luifl sei' Großmutter ins höllische Beck' und Schwefelbad eintaucht —“

„A Knöllerk!“ gab der Muck stöhnend zu.

„Und wenn's dich am Spieß brat'n —“ fuhr der Senn unbarmherzig fort.





„Dwoa Knöllern Butter!“ winselte der Muck.  
 „Und dich an beiden Hagen mit rotglänzigen Guseisen  
 B'schlag'n —“  
 „Drei Knöllern!“ rief der Muck, und sank erschöpft auf  
 seinem Lager zurüd. „G'wiß nit mehr! Bei meiner armen  
 Seel'!“

In diesem Augenblick trat die Erina mit einem großen irde-  
 nen Hasen in die Kammer, in dem ein dunkles Gebräu bro-  
 delte. „Muck, trin'!“ meinte sie. „Dös hilft dir vielleicht  
 wieder auf die Füß! Der Tee macht Tote lebendig! Enzian-  
 wurzeln, Arnika, Schafgarben, Jochkamilien, Viehsatz und  
 Wachholderbeeren — dös treibt dir 's Gift schon wieder auff!“

Der Muck schlürfte gehorsam den Hasen aus. Dann streckte  
 er sich auf seinem Lager und versiel alsbald in einen festen  
 Schlaf. Mächte es die ausgestandene Angst, der Tee oder das  
 erleichterte Gewissen — der Muck erwachte erst am nächsten  
 Morgen, als die frühen Sonnenstrahlen durch das enge Fenster  
 seines Holzperkschlages fielen. Er war zwar schwach — so hatte  
 ihn die fürchterliche Brüh der Erina schweiß gemacht —  
 sonst fühlte er sich aber ganz gesund.

Sein Schlafkamerad, der Schafhirt, zog gerade die beschla-  
 gen schweren Bergschuhe an. „Unserems hat loa Glück!“ sagte  
 er. „I hab' mich schon so auf dein Feiertagswand g'freut!“

Der Muck drehte ihm stumm und verächtlich den Rücken.

Das Hamsternest des Muck hatte der Senn noch am selben  
 Nachmittag ausgenommen. Es stimmte alles genau. Seitdem  
 hatte der Sennner Luis nie mehr einen Abgang am Amnuzen  
 zu beklagen.

Dem Muck blieb die Geschichte mit der Schwammerlsupp'n  
 natürlich kein Geheimnis. Er verbiß seinen Groll, verdingte  
 sich aber im nächsten Sommer doch wieder auf die Oetfchenalm.  
 Nach seinen langjährigen Erfahrungen war dort die Kost  
 immer noch am besten und am schmalzigsten.

## Die Entstehung der Familiennamen.\*

Als die Menschen anfangen, sich in der Welt einzurichten, da  
 gaben sie den Gegenständen, die sie um sich sahen, Namen, und  
 ebenso bezeichneten sie sich auch gegenseitig mit bestimmten  
 Worten, um die Personen, zu denen oder von denen sie  
 sprachen, zu unterscheiden. Aber während bei den Tieren und  
 leblosen Dingen ein Wort immer zur Bezeichnung einer Menge  
 gleichartiger Gegenstände diente wie Löwe, Baum, Haus,  
 Stein, die Gattungsnamen der Grammatik, und während hier  
 nur einzelne große Gegenstände ihre besonderen Namen er-  
 hielten wie die Berge, Flüsse, Ansiedelungen, erhielt von den  
 Menschen jeder seinen besonderen Namen, der ihm eigentüm-  
 lich sein sollte. Das ist der Begriff, den wir noch heute mit  
 dem Worte Eigennamen verbinden, daß dieser nämlich einer  
 Person oder einem Dinge allein gehören soll. Wie es nur eine  
 Donau, nur einen Sinai, nur ein Hamburg gibt, so sollte  
 auch bei den Menschen jeder Name nur eine ganz bestimmte  
 Person bezeichnen und keine andere. Besommen auch die bei  
 den Menschen umgebenden Tiere, die Hunde und Pferde, Einzel-  
 namen, zuweilen auch leblose Dinge wie Schiffe, berühmte  
 Waffen, so das Schwert Siegfrieds Balmung, das Schwert  
 und Horn Rolands Durandarte und Olifant, so werden auch  
 sie eben dadurch aus der Gattung heraus und gewissermaßen  
 zu Personen erhoben. Ein Name genügt in der ältesten Zeit  
 zur zweifelsfreien Bezeichnung der Personen: bei allen Völ-  
 kern tragen die Menschen zunächst nur einen Namen. Die  
 Juden heißen Abraham, Joseph, Saul, die Griechen Achill,  
 Solon, Demosthenes, die Römer Numitor, Romulus, Remus,  
 die Deutschen Gunther, Hagen, Siegfried. Ein Name genügt,  
 denn die Zahl der Menschen, die miteinander in Verkehr  
 stehen, ist klein, so daß man im ganzen nicht allzu vieler  
 Namen bedarf, und andererseits ist die Sprache noch schöpfer-  
 reich und bringt eine Fülle von Namen hervor.

Sinnvoll wird für das neugeborene Kind der Name gebildet.  
 Im Alten Testament wird fast bei jedem Namen Herleitung  
 und Bedeutung angegeben. Adam und Eva nennen den nach  
 Abels Tod geborenen Sohn Seth, d. h. Ersatz, Hanna ihren  
 Sohn Samuel, d. h. Gott hört, und zu Maria spricht der Engel:  
 Deinen Sohn sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk  
 selig machen von ihren Sünden. Der Name des Abram wird  
 in Abraham, Vater der Menge, umgewandelt, als Gott ver-  
 heißt, daß er ein Vater vieler Völker werden soll.

Ebenso schafft man in Deutschland sinnvoll die Namen: Das

\*) Wir entnehmen obenstehende Ausführungen dem 200.  
 Bändchen der bekannten Sammlung Aus Natur und Geistes-  
 welt: Die deutschen Personennamen. Von Professor Alfred  
 Dähnisch in Kreuzburg (O.-S.). Verlag von G. B. Teubner  
 in Leipzig. Preis geb. 1 Mt., in Weinwand geb. 1,25 Mt.)

zeigen uns die in derselben Familie vereinigten Siegmund,  
 Siegelind, Siegfried; Peribrand, Hilibrand, Habubrand.  
 Auch hier bot die Zusammenfassung zahlreiche Möglichkeiten  
 der Abwechslung. Viele deutsche Namen beginnen oder schlie-  
 ßen mit dem Worte hild Kampf: Hilibrand, Hilbegunde,  
 Kriemhild, Brunhild. Sinnvoll wird der Name gebildet, ein  
 Geschenk fürs Leben soll das Kind mit ihm erhalten, all das  
 Gute und Schöne, was z. B. der Name Siegfried enthält, soll  
 der Knabe, der den Namen erhält, vereint als Mann an sich  
 tragen. „Schöne Namen zeigen auch zu schönen Taten.“ diesen  
 Grundsatz, den Fischart so im Gargantua ausspricht, haben  
 zu allen Zeiten die Eltern bei der Namensgebung bewußt oder  
 unbewußt befolgt.

Wie eng Namen und Wesen verbunden gedacht werden,  
 zeigen uns die Namen der Götter, Dämonen und Geister. Als  
 der Herr Moses bezieht, die Israeliten aus Aegypten zu füh-  
 ren, da sagt Moses: „Wenn ich zu den Israeliten komme und  
 ihnen sage: Der Gott eurer Väter hat mich gesandt, und sie  
 werden mich fragen: Wie heißt er? was soll ich ihnen antwor-  
 ten?“ Gott erwidert: „Jahwe, „ich bin, der ich bin,“ das ist  
 mein Name für ewige Zeiten und meine Benennung von Ge-  
 schlecht zu Geschlecht.“ Den „Namen des Herrn“ ruft man an,  
 um Erhöhung zu finden, „er führet uns auf rechter Straße  
 um seines Namens willen,“ und im Neuen Bunde beten wir „Ge-  
 heilig werde dein Name“ und taufen auf den „Namen“ des  
 dreieinigigen Gottes. Darum soll man diesen Namen „nicht  
 „unnützlich führen“, und die Juden haben das in eigentüm-  
 licher Weise übertrieben, indem sie den Namen Jahwe über-  
 haupt nicht aussprachen, auch nicht bei der Schriftverlesung.

Andererseits steckt alles Böse, was dem Teufel anhaftet, auch  
 in seinem Namen, und man vermeidet deshalb, diesen auszu-  
 sprechen. Man umgeht oder umschreibt ihn, nennt ihn den  
 Gottseibeins oder ähnlich. Von allen Geistern gilt, was  
 Faust zu Mephisto sagt: „Bei euch, ihr Herrn, kann man das  
 Wesen gewöhnlich aus dem Namen lesen.“ Und wie man in  
 der Bibel den „Namen Gottes“ anruft, um Erhöhung zu fin-  
 den, so hat man auch Gewalt über einen Dämon oder Geist,  
 wenn man seinen Namen kennt. Das kleine, böshafte Rum-  
 pelstilchen im Märchen verliert seine Macht, als man seinen  
 Namen erfahren hat.

Weil der Name mit dem Wesen eng zusammenhängt, legt der  
 Mönch, wenn er beim Eintritt ins Kloster alles Weltliche hin-  
 ter sich läßt, auch seinen Namen ab und nimmt einen Mönchs-  
 namen an. Martin Luther trägt im Kloster den Namen  
 Augustin und ebenso der ihm in manchen Stücken nachgebildete  
 Bruder Martin in Goethes Götz. Abraham a Sancta Clara  
 hieß ursprünglich Ulrich Megerle, der schlesische Lieberdichter  
 Johann Schöffler nennt sich nach seinem Uebertritt zum Ka-  
 tholizismus und seinem Eintritt ins Kloster Angelus (Sile-  
 sius) nach einem spanischen Mystiker des 16. Jahrhunderts.  
 Ebenso ändern die Juden ihren Namen beim Uebertritt zum  
 Christentum. Spener taufte 1681 einen Juden in Frankfurt  
 und nennt ihn Bleibtreu.

Aber auch abgesehen von dem Zusammenhange mit dem  
 Wesen des Menschen ist schon der bloße Klang des Namens be-  
 deutungsvoll, und ein Gutes bedeutender Name ist heilbringend  
 und glückverheißend nicht bloß für den Träger, sondern auch  
 für andere: nomen et omen.

Im Gegensatz zu der Einnamigkeit der alten Zeit führt nun  
 der Mensch heute im wesentlichen zwei Namen, einer unserer  
 Dichter heißt z. B. Friedrich Schiller. Wir nennen den ersten  
 den Vornamen, den zweiten den Familiennamen.

Und zwar sind unsere Familiennamen im wesentlichen von  
 vierfacher Art: Es ist entweder noch ein zweiter Vorname bei-  
 gefügt, wie wir später sehen werden, häufig der des Vaters:  
 Konrad (der Sohn des) Martin, oder der zweite Name ist von  
 der Herkunft oder Wohnstätte hergenommen: Konrad der  
 Baier, Konrad der Wiesner (der sein Haus an der Wiese hat),  
 oder er bezeichnet eine Eigenschaft: Konrad der Lange, oder  
 Stand oder Gewerbe: Konrad der Schmied. Ich habe bei die-  
 sen Beispielen den ursprünglichen Artikel eingefügt, weil die  
 Namen dadurch sofort verständlicher werden.

Es sind dieselben Zusätze, die wir auch bei anderen Völkern  
 finden, dieselben, die man zu allen Zeiten bei Regentennamen  
 angewendet hat, und die wir noch heute an Stelle des Namens  
 frei erfinden, wenn wir Personen bezeichnen wollen, deren  
 Namen wir nicht kennen oder vergessen haben. Wir nennen  
 einen aus der Ferne zugezogenen Handwerker nach seiner Hei-  
 mat den Baiern, einen Pastor oder Guttsbesitzer nach seinem  
 Dorfe den Hermsdorfer, einen Arbeiter den Stelzfuß. Be-  
 sonders oft machen wir es so auf Reisen, wo wir mit vielen  
 Leuten zusammenkommen, oft täglich, deren Namen wir nicht  
 kennen oder nicht behalten; da sprechen wir von den Berlinern  
 im zweiten Stock oder dem langen Jungen im Nebenbaue.

Wie diese Bezeichnungen sich immer nur auf den einzelnen  
 beziehen, so haben auch unsere Familiennamen zuerst meist  
 nur einen einzelnen bezeichnet, der aus Bayern gekommen oder  
 lang gewachsen war oder das Schmiedehandwerk betrieb. Aber  
 sie sind nachher auch zur Bezeichnung seiner Nachkommen ge-  
 worden. Und zwar ist das, wie wir weiter unten sehen wer-

den, merkwürdig schnell gegangen. Bald nachdem überhaupt Familiennamen entstehen, bezeichnen sie vielfach sofort nicht den einzelnen, sondern die Familie. Das mag oft dadurch erleichtert worden sein, daß man die Kinder des aus der Fremde gekommenen ebenfalls die Bayern nennen konnte oder daß der Sohn gleich dem Vater eine lange Gestalt hatte oder wie dieser das Schmiedehandwerk betrieb. Aber sehr häufig fehlten diese Mittel der Erleichterung, man verwandte die Bezeichnungen auch für Personen, für die sie offenbar nicht paßten, und so entfernten sich diese Namen jetzt von dem ursprünglichen Zweck aller Namen, dem Wesen des Menschen zu entsprechen.

Das Hinzutreten solcher Zunamen und ihr Festwerden tritt in Deutschland etwa seit 1050 ein. Welches war nun der Grund, daß man zu dem einen Namen, der Jahrhunderte hindurch der einzige gewesen war, noch einen zweiten hinzufügte?

Früher erklärte man es ausschließlich so, daß die schöpferische Kraft der Sprache allmählich erlahmte und man nicht mehr so viel Namen frei zu erfinden vermochte. Durch Abschleifung wurden zugleich Namen, die ursprünglich verschieden waren, einander ähnlich oder ganz gleich. Während so Zahl und Mannigfaltigkeit der Namen abnahm, kamen gleichzeitig durch die Steigerung des Verkehrs die Menschen mehr als früher miteinander in Berührung, und die verminderte Zahl der Namen genügte nicht mehr zur ausreichenden Unterscheidung der größeren Menge der Menschen. Um Verwechslungen zu vermeiden, mußte man zu dem ersten Namen einen zweiten fügen. Man ist heute nicht mehr der Ansicht, daß die Familiennamen hauptsächlich aus diesem Grunde hinzugefügt worden sind; aber diese Umstände haben, wenn nicht zu ihrer Entstehung, doch zu ihrer Ausbreitung sicherlich beigetragen. Denn bei allen Völkern finden wir auf einer entwickelteren Kulturstufe und bei gesteigertem Verkehr, daß derselbe Name von vielen getragen wird und Zusätze erhalten muß, um den einzelnen bestimmter zu bezeichnen. Schon die Ilias unterscheidet Uias, den Sohn des Telamon, von Uias, dem Sohn des Oileus. In dem kleinen Kreise der Jünger Jesu lehren drei Namen zweimal wieder, so daß ihre Träger eine zweite Bezeichnung erhalten müssen. Wir finden da Simon Petrus und Simon von Kana, Jakobus den älteren und den jüngeren, Judas Lebbäus (oder Thaddäus) und Judas Ischariot.

In Deutschland macht sich ein Verfall der alten Namensfülle und ein Zusammenschmelzen des Namenschaos seit 1050 geltend und nimmt bis 1150 langsam, von da ab rasch zu. Jedoch hat das seinen Grund offenbar nicht in einer Abnahme der Schöpferkraft der Sprache, für die wir sonst in dieser Zeit zahlreiche Beweise haben, sondern das Aufkommen gewisser Lieblingsnamen ist eine Modesache, die bei den höheren Ständen anfängt und oft so weit getrieben wird, daß sogar Brüder denselben Namen erhalten.

Daß aber diese Umstände allein oder auch nur vorzugsweise zur Schaffung eines zweiten Namens geführt hätten, dagegen sprechen doch mancherlei Gründe. Die Familiennamen treten in der Gegend von Basel, die Socin im besonderen zum Gegenstand seiner Untersuchung gemacht hat, zuerst beim Hochadel auf, etwa um 1050. Später nehmen die ritterlichen Dienstleute, die Ministerialen, solche an, ungefähr seit 1150. Dann folgen die Bürger, erst nach 1200 die Hörigen. Dasselbe, daß nämlich der zweite Name zuerst bei den höheren Schichten der Gesellschaft auftritt und erst allmählich in die niederen hinabsinkt, berichtet Reichert für Breslau. Die vornehmsten und bekanntesten Familien nehmen auch hier am frühesten Familiennamen an. Wäre es das Bedürfnis der Unterscheidung gewesen, was den zweiten Namen herbeigerufen hat, so hätte der Verlauf offenbar gerade umgekehrt sein müssen, die Namen hätten bei den Bürgern, die am meisten mitten im Verkehr standen, anfangen müssen. Der Hochadel bedurfte der Unterscheidung am wenigsten, zumal damals wie heute seltene Vornamen, die sich nicht leicht bei anderen fanden, in den Kreisen gewisser Adelsfamilien üblich waren. Sodann müßten die Namen, wenn sie der Unterscheidung dienen sollten, zunächst nur am einzelnen haften und erst ganz allmählich zu Familiennamen werden. Aber das ist nicht der Fall. Diese Zunamen werden entweder sehr schnell aus Einzelnamen Familiennamen oder sie sind es sofort bei ihrem ersten Auftreten.

Offenbar handelt es sich bei der Entstehung der Familiennamen nicht um etwas völlig Neues, sondern um die allerdings mit einem Male hervortretende Fortbildung bereits früher vorhandener Verhältnisse. Schon früh finden wir nämlich das Bestreben, mit dem Namen nicht nur den einzelnen zu bezeichnen, sondern auch seine Zugehörigkeit zu einem Geschlecht anzugeben. Das geschieht durch Namen, die die gleichen Bestandteile enthalten wie Siegmund, Sieglinde, Siegfried, oder denselben Anlaut haben wie Gunther, Gernot, Giselher, oder beides wie Heribrand, Sildebrand, Hadubrand. In anderen Fällen scheint der Name des Stammvaters Jahrhunderte hindurch in der Familie periodisch wiederholt worden zu sein, so

daß er zu einer Art von Stammmamen wurde. In vielen Familien besteht von der ältesten Zeit her eine Tradition, wenigstens bei Leuten von Stande.

Um 1100 treten all diese Namen nun stärker hervor; es wird jetzt ein Brauch und eine Sitte, was bisher mehr vereinzelt vorgekommen war. Socin sagt darüber: Die Annahme eines zweiten Namens „scheint nicht sowohl auf einem Bedürfnis des praktischen Lebens als vielmehr auf der Standesetikette, dem Familienstolz beruht zu haben“. „Nicht sowohl das Bedürfnis praktischer Unterscheidung als die Sucht sich auszuzeichnen, schuf die neuen Namen.“ Und zwar scheint der Brauch nach Deutschland aus Italien gekommen zu sein, wo wir schon einige Jahrhunderte früher Familiennamen finden.

Seitdem der Name die Familiengemeinschaft bezeichnet, knüpfen sich teure Erinnerungen an ihn, er wird etwas Ehrwürdiges und Heiliges. Der Familienname ehrt und trägt den einzelnen, empfiehlt ihn in der Fremde, oder er schadet ihm auch, je nachdem die bisherigen Träger desselben Ehre oder Schande auf ihn gehäuft haben, und ebenso vermehrt oder vermindert der einzelne nun wieder die Ehre des Namens durch seine Handlungsweise. Erst jetzt kann man vom „ehrliehen“, vom „guten Namen“ sprechen, denn das ist doch der Name, den man von den Vorellern ererbt hat und fleckenlos den Nachkommen überliefert soll.

### Sinnprüche.

Die größten Menschen hängen immer mit ihrem Jahrhundert durch eine Schwachheit zusammen. Goethe.

Wie es selten Komplimente gibt ohne Lüge, so finden sich auch selten Grobheiten ohne alle Wahrheit. Lessing.

Nicht die Freiheit, sondern, was scharf zu unterscheiden ist, die individuelle Willkür hat ihre Grenze, eine Grenze, die gerade durch das positive und substantielle Wesen der menschlichen Freiheit an ihr gesetzt wird. Vassalle.

Niemand ist so bestiffen, immer neue Einbrüche zu sammeln, als derjenige, der die alten nicht zu verarbeiten braucht. Marie v. Eber-Eschenbach.

### Humor und Satire.

**Ein Gemütsmensch.** Eine Mansarde, bewohnt von Mann, Frau, sechs Kindern, Hunger und Elend. Die Familie soll auf die Straße gesetzt werden. Als der Hauswirt das leptomal um Miete anhalten will, schießt er den geplagten Vater der elenden Familie drauf und dran, sich aus der Mansarde auf die Straße hinabzustürzen. Da beweist der wackere Wirt seltenen Mut. Er packt den Unglückseligen am Kollende und reißt ihn in die Elendsmansarde zurück mit den Worten: „Erscht bezahlste de Miete!“

**Loyal.** Ueberhaupt brauchen mir gar net aso lamentiern, uns geht's recht guat! Wann i dent, wa schlecht als die Leut fröhers Zeiten gangen hat, zum Beispiel dem heiligen Sebastian — ja, mein Gott, was haunn f' dem alles' tal G'toden hannam f' n, und an Paum anbanden und glei mit die Pfeil hannam f' nach eahm g'schossen! Da hab i do scho lieber a Bierherz und zahl meine Gemeindeclagen. (Simplizissimus.)

**Der Familienvater.** „Haben Sie Kinder, Herr Baron?“ — „Ja, drei!“ — „Und wie heißen sie?“ — „Paul Schulz, Paul Bernide und Paul Themaier.“

**Ein wichtiges „Kleidungsstück“.** Eine Lehrerin behandelt in der Volksschule die „Kleidung“. Es wurden Kleidungsstücke aufgezählt für Kopf, Hals und Rumpf. „Nun ein Kleidungsstück für die Hände!“ — Der kleine Fritz in der hintersten Bank hebt die Hand und ruft laut, freudig erregt über sein Wissen: „Die Hosen-taschen!“

**Aus dem Tagebuch eines Philosophen.** Unser ganzes Leben setzt sich aus Abhängigkeiten zusammen. Die Erde ist abhängig von der Sonne, der Kellner ist abhängig vom Wirt, überall ist der Schwächere vom Stärkeren abhängig. Nur eine Ausnahme gibt es: ich bin nicht von den Konservativen abhängig.

Weshalb so kein Arbeiter geheim wählen dürfen? Darf ich etwa heimlich reden?

Kreuzen soll keine Vorzugsstellung haben vor anderen Bundesstaaten. Deshalb muß das Reichstagswahlrecht solange gewahrt werden, bis es so gut ist wie das preussische Landtagswahlrecht.

Ein Wahlrecht muß, wie schon der Name sagt, so beschaffen sein, daß möglichst wenige Menschen zur Wahl und zu ihrem Rechte kommen. (Zugend.)

